



WILLOW CREEK MAGAZIN

ANDY WOOD

*So tickt der Nachfolger
des Saddleback-Gründers
Rick Warren*

STEFFEN KERN

*Gemeinschaft mit
begründeter Hoffnung*

LOTHAR KRAUSS

*Was den Erneuerungs-
prozess einer Gemeinde
förderst*

CONDOLEEZZA RICE

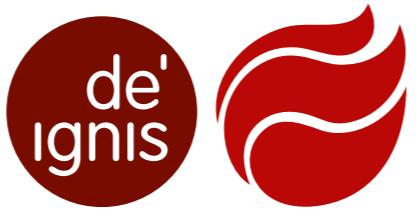
*Ex-US-Außenministerin
erklärt ihren Führungsstil*



K48991

3/23

Kompetenz. Und Gottvertrauen.



Alltagsakrobaten.

Durch Psychotherapie,
Psychiatrie, Psychosomatik
auf christlicher Basis.

In der de'ignis-Fachklinik erhalten Sie bei psychischen und psychosomatischen Erkrankungen, wie zum Beispiel Depressionen, Ängsten, Zwängen und Burnout, sowohl stationär als auch ambulant oder tagesklinisch eine individuell auf Sie ausgerichtete Behandlung. Nutzen Sie auch unsere Präventionsangebote, um bereits heute Ihrer seelischen Gesundheit nachhaltig etwas Gutes zu tun.

*Meine Seele
verdient die beste
Behandlung.*

Besuchen Sie uns auf www.deignis.de



LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,

Chicago im August: Ortstermin in der Willow Creek Community Church. Eine Gelegenheit, sich ein persönliches Bild über die Entwicklung der Gemeinde zu machen, die mit dem Leitungswechsel 2020 zum heutigen Leitenden Pastor Dave Dummitt auch eine Neufokussierung vorgenommen hat. Es gilt Menschen zu begegnen, von Leitenden zu hören, den Herzschlag der Gemeinde zu spüren.

Vielles ist auch nach dem Wechsel geblieben: die ausgeprägte Willkommenskultur, das engagierte Dienstverständnis der Ehrenamtlichen, die missionarische Grundausrichtung ... Und doch ist manch Neues zu erfahren: die geringere Bedeutung von absoluter Exzellenz, die niedrigere Einstieghürde für Ehrenamtliche in herausgehobenen (Bühnen-) Positionen, die Verjüngung im Leitungs- und Mitarbeiterteam, die Nahbarkeit der Hauptamtlichen ... Dazu passt die Aussage des Pastors vom South Barrington-Campus Shawn Williams: Bei der Erörterung einer möglichen Studienreise 2024 ist ihm wichtig: »Wir sind gerne bereit, unsere Türen zu öffnen und Erfahrungen zu teilen – möchten dann aber auch von den Erfahrungen der teilnehmenden Gemeinden aus dem deutschsprachigen Raum hören. Denn wir verstehen uns als Lerngemeinschaft auf Augenhöhe.«

Ein ähnliches Bild bietet sich bei Treffen mit dem Global Leadership Network (GLN) – ehemals Willow Creek Association. Das Netzwerk versteht sich als weltweiter Impulsgeber für Leitende in Kirche, im Non-Profit- und Businessbereich. Der Leitungswechsel an der GLN-Spitze, die mit David Ashcraft nun ein erfahrener ehemaliger Pastor einnimmt, ist auch Ausdruck einer Neufokussierung des Netzwerks auf Leitende im Gemeindesektor. Und sie zeigt bereits erste Wirkung bei den Vorträgen des Global Leadership Summit. Speaker wie Intel-Chef Pat Gelsinger, die Ex-US-Außenministerin Condoleezza Rice oder der Fortune 500-Unternehmensberater Patrick Lencioni wiesen in teils erstaunlicher Offenheit auf den Stellenwert des christlichen Glaubens in ihrem Leben hin. Und auf die Dringlichkeit von kompetenter, authentischer Leitung in der Kirche in einer bewegten Zeit.

Dazu soll auch diese Ausgabe beitragen. Mit Berichten aus Chicago sowie interessanten Beispielen von Gemeinde-Neufokussierungen hierzulande.

Viel Inspiration
wünscht:

A handwritten signature in black ink, appearing to read "J. Westhoff".

Gotthard Westhoff / Redaktionsleitung

- 04 Willow Welt**
Kurz notiert
- 08 Leitungskongress 2024**
Informationen rund um den Kongress in Karlsruhe
- 10 »Wer wird der Idiot sein, der Rick Warrens Job übernimmt?«**
Saddleback-Pastor und Rick Warren-Nachfolger Andy Wood im Interview
- 14 Die atheistische Gesellschaft und ihre Kirche**
Dr. Justus Geilhufe benennt verdrängte Realitäten der Kirche und neue Chancen für den Glauben
- 16 Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung**
Der Gnadauer Präsident Steffen Kern sieht Chancen für Gemeinden als Hoffnungsorte
- 20 Treten Sie ein!**
Pfarrerin Elfriede Bezold-Löhr wirbt fürs Zuhören und Aufbrüche in der Kirche
- 22 Acht Schritte**
Lothar Krauss skizziert, wie sich eine Gemeinde auf den Weg der Erneuerung macht
- 26 Gemeindeveränderung mit langem Atem**
David Ashcraft beschreibt, was zum Wachstum seiner Gemeinde von 150 auf 22.000 Besucher beigetragen hat
- 28 1.440 Gründe**
Überlegungen für ein kleines Gemeinde-Dreimaldrei
- 30 »Ich brauchte einen Plan B für mein Leben«**
Ex-US-Außenministerin Condoleezza Rice beim Global Leadership Summit
- 34 Stellenmarkt**
Kleinanzeigen / Impressum

WILLOW WELT

News aus dem weltweiten Willow-Netzwerk



Präsident von Malawi besucht Global Leadership Summit

Im Juni hat der Global Leadership Summit (GLS) im afrikanischen Malawi stattgefunden. Eröffnet wurde die zweitägige Konferenz in der Hauptstadt Lilongwe von Staatschef Lazarus Chakwera (Foto links), der mit 25 Mitgliedern seines Kabinetts daran teilgenommen hat. In einem Grußwort brachte er seine Hoffnung zum Ausdruck, dass der GLS auch ein »Katalysator für die Entwicklung von Führungskompetenzen bei den Amtsträgern seines Landes werde«. Es brauche in Malawi viele Menschen, die sich produktiv und selbstlos einbringen, damit sich das Land weiterentwickle und nicht mehr in wirtschaftlichen Abhängigkeiten stehe, so der Staatschef.



Global Leadership Summit erstmals wieder ausgebucht

Anfang August hat auf dem Willow-Campus in Chicago der jährliche Global Leadership Summit (GLS) stattgefunden und war seit der Pandemie erstmals wieder ausgebucht. Unter den 7.000 Teilnehmenden waren 800 Personen, die aus 80 Ländern angereist waren. Zu den Speakern zählten u. a. die ehemalige US-Außenministerin Condoleezza Rice, Intel-Chef Pat Gelsinger, die CEO des Basketball-Teams Dallas Mavericks, Cynt Marshall, sowie »The Chosen«-Regisseur Dallas Jenkins und Life.Church-Pastor Craig Groeschel.



Chicago-Studienreise 2024

Vom 3.-10. August 2024 plant Willow Creek Deutschland eine Studienreise zum Global Leadership Summit auf dem Willow-Campus in Chicago. Der Summit zählt zu den herausragenden Events für Führungsfragen in Kirche, im Non-Profit- und Business-Bereich. Die Reiseteilnehmenden erhalten zugleich einen umfangreichen Blick hinter die Kulissen der neu ausgerichteten Willow-Gemeinde. Sie lernen deren neue Leitungspersonen kennen, können Arbeitsbereiche aus nächster Nähe erleben und profitieren von Austauschrunden innerhalb der Gruppe. Ein Sightseeing-Programm ist ebenfalls Teil der Reise. Chicago hat für jeden etwas zu bieten: spektakuläre Architektur, interessante Museen, die weltberühmte Einkaufsmeile, eine herrliche Promenade am Michigan-See sowie gefühlvollen Blues. Das Reiseprogramm beinhaltet eine deutsche Übersetzung.

Haben Sie Interesse an dieser Reise? Dann teilen Sie uns dies unverbindlich auf dem Webseiten-Formular mit:
willowcreek.de/studienreise

Detaillierte Infos zu Programm und Preisen erhalten Sie anschließend per E-Mail. Voraussetzung zur Durchführung ist das Erreichen der Mindestteilnehmerzahl.



The poster features a smiling man in a suit against a background of a bridge and industrial structures. The text includes:

FREIER
EINTRITT

ESSEN / 2023
FESTIVAL OF HOPE
MIT FRANKLIN GRAHAM

MUSIK VON
VERONIKA LOHMER
UND NEWSBOYS

07. OKTOBER 2023 • 18 UHR
GRUGAHALLE IN ESSEN

FESTIVAL of HOPE.DE

A MINISTRY OF
BILLY GRAHAM
Evangelistic Association
Always Good News

Badische Landesbischofin freut sich auf Leitungskongress 2024

Der Leitungskongress 2024 in Karlsruhe wird auch von zahlreichen Ämtern der missionarischen Dienste (AMD) der EKD als wichtiger Impulsgeber für die Gemeindeentwicklung empfohlen. Das teilte der Vorsitzender der AMD Baden, Kirchenrat Axel Ebert, mit. Die Bischofin der Ev. Landeskirche in Baden, Prof. Dr. Heike Springhart (Foto rechts), begrüßte bei einem Treffen mit Willow-Verantwortlichen in Karlsruhe, dass der Leitungskongress in Baden stattfindet, und zeigte sich hoffnungsvoll: »Ich bin zuversichtlich für die Zukunft der Kirche und der Welt, wenn wir auf Gottes Geist vertrauen, das Feuer des Glaubens weitergeben – und dann und wann auch lieb gewordene Strukturen und Gewohnheiten in die zweite Reihe stellen.«



David Ashcraft als CEO des Global Leadership Network ernannt

Das Global Leadership Network (ehem. Willow Creek Association) hat im Juni David Ashcraft als neuen Präsidenten und CEO ernannt. Ashcraft war zuvor 32 Jahre Pastor der LCBC Church (Lives Changed by Christ) in Pennsylvania. Unter seiner Leitung wuchs die Gemeinde von 150 auf insgesamt 22.000 Gottesdienstbesucher an 19 regionalen Standorten. »Als Pastor habe ich regelmäßig am Global Leadership Summit teilgenommen und verdanke die Entwicklung meiner Leitungsfähigkeit maßgeblich dieser Konferenz. Es ist ein großes Privileg, nun dazu beitragen zu können, dass weltweit noch mehr Hauptamtliche und Kirchen durch den Summit unterstützt werden«, so Ashcraft. globalleadership.org



Willow-Umzug nach Wetzlar

Im Mai 2024 wird das Team von Willow Creek Deutschland den bisherigen Standort in Gießen verlassen und dann Räume des ERF Medienhauses in Wetzlar nutzen. Dazu wurde im Juli ein entsprechender Mietvertrag unterzeichnet. Willow-Geschäftsführer Thomas Fremdt (Foto links; stellverttr. ERF-Vorstandsvorsitzender Christian Kolb, Mitte; ERF-Vorstandsvorsitzender Jörg Dechert, rechts): »Ich bin überzeugt, dass christliche Organisationen in Zukunft vor allem dann erfolgreich sind, wenn sie miteinander kooperieren und Synergien schaffen, indem jeder ihre Stärken einbringen kann.« Weiterhin erklärte er, dass sich die Zusammenarbeit von Teams in den letzten Jahren stark verändert habe. Es sei notwendig, auch die Raumkonzepte an die neuen Anforderungen anzupassen. »Wir sind froh, mit dem ERF einen Partner gefunden zu haben, der ebenfalls ein agiles Mindset besitzt und uns im Wetzlarer Medienhaus neue Möglichkeiten bietet, wie die Nutzung der Studiotechnik, um unsere Arbeit weiterzuentwickeln.«



Willow-Gottesdienst im Wandel

Bei einem Treffen zwischen dem leitenden Pastor der Willow Creek Community Church, Dave Dummitt, mit dem Geschäftsführer von Willow Creek Deutschland, Thomas Fremdt, sowie Willow-Magazin-Redakteur Gotthard Westhoff Anfang August, informierte Dummitt über die aktuelle Entwicklung seiner Gemeinde. Demnach ist der Gottesdienstbesuch im Vergleich zum Vorjahr um 21% gestiegen. 37 % der heutigen Gemeindeglieder sind nach dem Verlassen des ehemaligen Pastors Bill Hybels 2018 neu zur Gemeinde hinzugekommen – davon fast 40 % ohne kirchlichen Hintergrund. 400 Personen wurden von Januar bis August getauft. Das Durchschnittsalter der Gemeindeglieder – einschließlich der Kinder – beträgt 39 Jahre.

Bei der Neuausrichtung der Gemeinde wurden auch die Gottesdienste neu fokussiert. Laut Dummitt gab es in der Geschichte der Willow-Gemeinde drei Entwicklungsphasen der Gottesdienste: Mit Gründung der Gemeinde 1975 begann die Gästegottesdienst-Phase. Dabei wurde auf kirchliche Symbolik, Liturgie und Beteiligung der Besucher, etwa durch gemeinsames Singen, bewusst verzichtet. Im Zentrum stand die Predigt mit Lebenshilfe-Charakter aus biblischer Sicht sowie Theaterszenen und weitere Kreativ-Elemente. Zum Ende einer Themenreihe wurden Menschen eingeladen, sich persönlich für ein Leben mit Jesus zu entscheiden. Vertiefende Glaubensinhalte wurden in den Gemeindegottesdiensten während der Woche vermittelt.

In der zweiten Phase – etwa ab dem Jahr 2012 – wurde Worship Teil des Wochenend-Gottesdienstes. Theaterstücke entfielen, ebenso der Gemeindegottesdienst während der Woche. Stattdessen wurden in den Wochenendgottesdiensten »geistliche Momente« bewusst geplant – fast wie auf einem Reißbrett. Raum für Spontanität war wenig. Exzellenz hatte einen hohen Wert. Nach dem Leistungswechsel 2018 und der Umbruchphase hat der Willow-Gottesdienst laut Dave Dummitt nun einen neuen Charakter: Im Gottesdienst werden bewusst Freiräume geschaffen, in denen die Besucher eingeladen werden, sich unter pastoraler Führung zu beteiligen – ganz nach dem eigenen geistlichen Entwicklungslevel. Zum Beispiel, indem die Menschen eingeladen werden, mit verschiedenen Gebetsformen wie Lob, Buße, Dank und Fürbitte zu experimentieren; oder wie mit Belastendem umzugehen ist, das einen beschäftigt. »Wir erleben, dass diese Freiräume mit pikturer pastoraler Anleitung den Menschen in der heutigen Zeit entgegenkommen und helfen, ein eigenes Glaubensleben zu entwickeln«, erklärt Dummitt. »Wir bemühen uns immer noch um Qualität im Gottesdienst – setzen die Einstiegshürde aber deutlich niedriger als in der Vergangenheit«, so der Willow-Pastor.

WILLOW IMPULSE Für Leitende und Gemeinden

NEWSLETTER Die monatliche Infomail enthält Updates über die Arbeit, Termine und Angebote von Willow Creek im deutschsprachigen Raum. Zu abonnieren unter: willowcreek.de/newsletter

WILLOW-NETZWERK Weltweit sind mehr als 10.000 Gemeinden aus über 90 Denominationen in mehr als 35 Ländern Teil des Willow-Netzwerks. Es versteht sich als Visionsgemeinschaft innovativer Menschen, die nach biblischem Auftrag Gemeinde bauen und voneinander lernen wollen. Sie können dazugehören. Eine Partnerschaft im Netzwerk ist möglich als Einzelperson, Hauptamtliche oder Gemeinde: willowcreek.de/partnerschaft

WILLOW SHOP Hier finden Sie eine große Anzahl sorgfältig ausgewählter Produkte zu Themen wie geistliches Wachstum, Leitung, Kleingruppen, Kinder-gottesdienst oder Geschenkartikel. Mit jedem Einkauf unterstützen Sie zudem die Arbeit von Willow Creek Deutschland: willowshop.de

SOZIALE MEDIEN Folgen Sie unseren Profilen, um über die Arbeit von Willow Creek im deutschsprachigen Raum auf dem Laufenden zu bleiben. Sie finden interessante Berichte, Fotos, News, ... – und bei Willow-Veranstaltungen zahlreiche Einblicke hinter die Kulissen:
[willowcreek.de/facebook](https://www.facebook.com/willowcreek.de)
[@willowcreek.de/twitter](https://twitter.com/willowcreek_de)
[@willowcreek.de/instagram](https://www.instagram.com/willowcreek.de/)

UNTERSTÜTZEN Die Kongress-einnahmen decken bei Weitem nicht die Ausgaben der vielschichtigen Arbeit von Willow Creek im deutschsprachigen Raum, die als eigenständige Werke keine finanzielle Unterstützung der Willow-US-Gemeinde erhalten. Mit Ihrem finanziellen Beitrag helfen Sie, dass Gemeinden hierzulande nachhaltig verändert werden: willowcreek.de/spenden



3 TAGE. FÜR DICH UND DEIN TEAM. UND DANN 1.000-FACH HOFFNUNG VERBREITEN!

Viele von uns wünschen sich, dass unsere Gemeinde zu einem Hoffnungsort mit größerer Anziehungskraft wird. Denn wir leben in einer Zeit, in der immer mehr Menschen tiefe Verunsicherung verspüren. Und gerade jetzt bieten sich Chancen, auf vielerlei Weise Hoffnung zu verbreiten.

Aber diese Hoffnungsorte entstehen nicht durch Einzelkämpfer. Sie entstehen durch Teams. Durch eine kraftvolle Einheit von Menschen, die das gleiche Ziel verfolgt, die sich durch ihre Unterschiedlichkeit ergänzt, die sich gegenseitig ermutigt und motiviert.

Für diese Teamentwicklung ist der Leitungskongress ein strategischer Schlüssel: Hier erleben Menschen

immer wieder, dass sie in 3 Tagen mehr Energie und Inspiration erhalten, als das in der heimatlichen Gemeinde über Monate möglich ist. Deshalb:

- Profitiere mit deinem Team von Vorträgen internationaler Top-Speaker
- Erlebt eine Neubelebung eures Glaubens.
- Vernetzt euch beim LK24 mit anderen Gemeinden, die zu Hoffnungsträgern geworden sind

Gemeinsam werden wir danach 1.000-fach Hoffnung verbreiten! In unseren Gemeinden. In unseren Orten. Im ganzen Land. Seid ihr dabei?

ANMELDUNG

Buche die gewünschte Anzahl an Tickets. Die Namen kannst du – sofern sie noch nicht vollständig vorliegen – auch später hinzufügen.
leitungskongress.de

GRUPPEN-TICKET

Gruppen ab 20 Personen erhalten folgende Vorteile: Extra-Check-In in die Veranstaltungshalle sowie reservierte Plätze im Saal. Das Gruppen-Ticket ist über die reguläre Anmeldeseite buchbar.

DOWNLOAD-PAKET

Auf leitungskongress.de/downloads finden sich diverse Medien: Flyer-PDF, Grafiken zum Einblenden im Gottesdienst und zur Nutzung auf Social Media, per WhatsApp etc.

ÜBERTRAGUNGSORTE

Der Kongress wird von Karlsruhe aus an 10 Orte übertragen. Dort erleben die Besucher das komplette Programm auf Großbildleinwand mit eigener Kongress-Atmosphäre.



LK24 HOPE

7.–9. MÄRZ 2024
DM-ARENA KARLSRUHE
+ ÜBERTRAGUNGSORTE

PROGRAMM

DONNERSTAG, 7. MÄRZ (AB 9.30 UHR)



WESHALB WIR GRUND ZUR HOFFNUNG HABEN
Prof. Dr. Michael Herbst,
Theologe



WIE WIR GUTE IDEEN IN DIE TAT UMSETZEN
Chris McChesney,
Unternehmensberater



HOFFNUNG FÜR KLEINE GEMEINDEN
Karl Vaters,
Gemeindeberater, USA



JOBRAD: MEINE PERSÖNLICHE HOFFNUNGSSTORY – UND WAS ICH DARAUS ALS FÜHRUNGSKRAFT GELERNNT HABE
Holger Tumat, JobRad-CEO



HOFFEN, WENN ALLES ZERBRICHT
Megan Marshman,
Willow-Teaching Pastorin

FREITAG, 8. MÄRZ



VERÄNDERUNG HERBEIFÜHREN, OHNE DAS EIGENE TEAM ZU VERLIEREN
Carey Nieuwhof, Podcaster



HOFFNUNG IN EINER TRAUTISIERTEN WELT
Dr. Amy Orr-Ewing, Beraterin im britischen Parlament



HOFFNUNG FÜR DIE KIRCHE
Prof. Dr. Philipp Bartholomä,
Freie Theol. Hochschule Gießen,
Dr. Justus Geilhufe, Pfarrer,
Kirchengemeinde am Dom zu Freiberg,
Patrick Todjeras, Rektor des Werks für Evangelisation und Gemeindebau



ZWISCHEN KONTINUITÄT UND WANDEL: WENN DIE NÄCHSTE GENERATION FÜHRUNGSVERANTWORTUNG ÜBERNIMMT
Andy & Stacie Wood, Pastoren,
Saddleback Church

(Programmänderungen vorbehalten)

SAMSTAG, 9. MÄRZ (BIS 13.00 UHR)



EINE GESUNDE GEMEINDE BAUEN
Tobias Teichen,
Pastor der ICF München



AUFBRUCH IN EIN NEUES LEBEN
Jörg Ahlbrecht,
Willow Creek Deutschland



LEITEN ZWISCHEN AMBITION UND KLEINMUT
Thomas Härry,
Dozent, TDS Aarau





»Wer wird der Idiot sein, der Rick Warrens Job übernimmt?«

Nach mehr als 40 Jahren ist Rick Warren, Gründer und Pastor von Saddleback, einer der größten und international bekannten Gemeinden in den USA, im September 2022 in den Ruhestand getreten. Als einer der einflussreichsten christlichen Leitungspersönlichkeiten des Landes prägte er über Jahrzehnte die Gemeinde-Szene: vom Kleidungsstil der Pastoren, wie sie ihre Gemeinden organisieren, bis zu der Frage, wie Gemeinden gegründet werden. Zahlreichen Staatschefs

und US-Präsidenten stand er als beratender Gesprächspartner und Seelsorger zur Seite.

Ihm folgt nun der 41-jährige Andy Wood, der gemeinsam mit seiner Frau Stacie die Megachurch leitet. Im Interview spricht er über seine ersten Erfahrungen als Leitungsperson einer weltbekannten Gemeinde, was er als erstes verändert hat und weshalb seine Frau ihn aus seinem eigenen Twitter-Account ausschloss.

Andy, beginnen wir mit der naheliegenden Frage: Weshalb hast du die Nachfolge von Rick Warren angetreten? Ist man da nicht automatisch zum Scheitern verurteilt?

Andy Wood: Ehrlich gesagt, habe ich das anfangs auch gedacht. Als Rick im Juni 2021 in einem YouTube-Video ankündigte, dass er in absehbarer Zeit sein Amt abgeben werde, habe ich den Link einem Freund geschickt und geschrieben: *Wer wird wohl der Idiot sein, der diesen Job übernimmt und sich traut, einer Legende zu folgen?*

Ein knappes Jahr später stellte sich heraus: Du bist dieser »Idiot«. Was hat dich also dazu bewogen?

Es hat mit Gottes Berufung zu tun. Er hat im Laufe der Monate deutlich gemacht, dass wir – meine Frau Stacie und ich – diese Aufgabe übernehmen sollen.

Wie kam es dazu?

Stacie und ich haben 2009 die Echo Church in San Francisco gegründet. Inspiriert wurden wir unter anderem durch Rick Warrens Bestseller »The Purpose Driven Church« (deutsch: Kirche mit Vision). Eigentlich wollten wir den Rest unseres Lebens in dieser Gemeinde verbringen. Anfang 2021 verspürte ich aber eine innere Unruhe. Als ich mit Stacie darüber sprach, sagte sie, ich müsse vielleicht mehr Zeit mit Jesus verbringen, um zufriedener zu werden.

In dieser Phase wurde ich von Saddleback als Gastprediger eingeladen. Nach dem Gottesdienst führte uns Rick durch seine legendäre Bibliothek, die einem Museum gleicht. Drei Stunden nahm er sich für uns Zeit. Als wir uns verabschiedeten, sagte Rick: Wie ihr wisst, werde ich aus gesundheitlichen Gründen die Leitung von Saddleback abgeben. Würdet ihr bitte dafür beten, dass wir den richtigen Nachfolger finden? Dann betete er für uns, blickte mir zum Schluss in die Augen und sagte: Gott wird durch dich etwas Großes tun – sei darauf vorbereitet!

Was hat diese Begegnung in euch ausgelöst?

Wir spürten, dass Gott etwas in Bewegung gesetzt hatte. Stacie hat das auch körperlich zugesetzt: Auf dem Weg zum Flughafen musste sie sich fast übergeben. In den Wochen und Monaten darauf folgten mehrere intensive Gespräche.

Hatte die Offenheit für eine neue Aufgabe auch etwas mit einer fehlenden Vision für eure bisherige Gemeinde zu tun?

Überhaupt nicht! 90 % der Menschen im Einzugsgebiet von San Francisco gehören keiner Kirche an. Wenn das einen Pastor nicht packt, ist der kirchliche Dienst kein gutes Betätigungsfeld. Auch nicht bei Saddleback in Orange County.

Gab es Dinge, die dich eingeschüchtert haben – abgesehen davon, dass du in Rick Warrens Fußstapfen treten mustest?

Natürlich: die schiere Komplexität dieser Megachurch. Meine bisherige Gemeinde hatte 3.000 Gottesdienstbesucher – Saddleback hat zehn Mal so viele. Wir hatten 45 Angestellte – Saddleback etwa 450. Hinzu kommt: Wenn man eine Gemeinde gegründet hat, entwickelt man im Lauf der Jahre eine Intuition, wie man in bestimmten Situationen reagiert. Man kennt die Stärken und Schwächen der MitarbeiterInnen. Das Umfeld ist einem vertraut. Sprich: Man kann Entscheidungen intuitiv und trotzdem zielsicher treffen. Bei Saddleback fehlte mir dieser wichtige Kontext. Wenn ich heute Entscheidungen treffe, tue ich das immer noch mit einem nicht unerheblichen Unsicherheitsfaktor.

Was waren die besonderen Stresspunkte in deinem neuen Arbeitsumfeld?

Ich würde es anders formulieren: Was sind die Stresspunkte? Ich übe das Amt des Leitenden Pastors gerade mal ein Jahr aus. Neben der Komplexität ist es das Thema Veränderung: Was sollten wir sofort anpacken, und wo macht es Sinn, noch zu warten?

Dazu gibt es ja ganz unterschiedliche Meinungen. Einige sagen: Ändere im ersten Jahr bewusst nichts. Andere sagen: Gerade im ersten Jahr kann man als neuer Leitender am leichtesten etwas verändern. Wie siehst du das?

Pauschal kann man das nicht beantworten. Die Frage ist: Wer war die bisherige Leitungsperson und wie ist sie mit dem Thema Veränderung umgegangen? Die zweite Frage: Wie bist du als Leitender gestrickt, womit fühlst du dich wohl? Und schließlich: Welche Haltung hat die Gemeinde gegenüber Veränderungen – ist sie diese gewohnt oder sind sie etwas Ungewohntes? In einer Gemeinde, die sich in den letzten zwanzig Jahren kaum verändert hat, würde ich im ersten Jahr wohl wenig ändern.

Übrigens: Den Rat, im ersten Jahr bloß nichts zu verändern, hat auch mir jemand mit auf den Weg gegeben. Daraufhin habe ich direkt Rick angerufen und ihn gefragt, was er von dieser Aussage hält.

Was hat er geantwortet?

Er meinte lachend: »Das käme bei Saddleback überhaupt nicht gut an!« Die Gemeinde verlangt sogar danach, dass sich Dinge stets ändern. Das erste Jahr ohne Veränderungen verstreichen zu lassen, würde bedeuten, dass wir die junge Generation verlieren

sowie die Motoren in der älteren Generation, die die Gemeinde voranbringen wollen.

Wo wir gerade von Stresspunkten reden: Einige, die von außen betrachtet vielleicht als solche eingestuft werden, sind gar keine.

Zum Beispiel?

Oft höre ich: Es muss schwer sein, in die Fußstapfen eines überlebensgroßen Pastors wie Rick Warren zu treten. Das empfinde ich gar nicht so. Im Gegenteil: Ich spüre, dass die Mitarbeitenden, ja, die gesamte Gemeinde, bereit waren für eine neue Phase. Das hat sicher auch mit der Gesundheit von Rick zu tun, um die es in den letzten Jahren nicht gut bestellt war.

Häufig wollen die ehemaligen Leitenden nach der Amtsübergabe immer noch ein Wörtchen mitreden. Wie erlebst du das?

Natürlich gibt es Entscheidungen, bei denen ich Ricks Meinung einhole. Bei anderen informiere ich ihn lediglich. Bei wiederum anderen bleibt er völlig außen vor.

Kannst du ein Beispiel nennen?

In den ersten Monaten nach meiner Amtsübernahme haben wir das Leitbild der Gemeinde geändert.

Das ist mutig.

Ich weiß. Aber das bisherige Leitbild-Statement bezog sich auf die fünf Aufträge, die die Saddleback-Gemeinde vor langer Zeit für sich erkannt hatte. Es



»Kay und ich glauben an dieses Paar und sind zuversichtlich, dass Gott sie für die Aufgabe ausgewählt und vorbereitet hat, den Staffelstab für die nächste Etappe des Saddleback-Marathons zu übernehmen«, sagte Rick Warren bei der Ankündigung des Leitungswechsels.

lautete: *Als Gemeinde sehen wir unsern Auftrag darin, Menschen zu Jesus und in seine Familie zu führen, ihnen zu helfen, zu immer größerer Christusähnlichkeit heranzureifen, und sie für ihren Dienst in der Gemeinde und für das Zeugnis ihres Lebens in der Welt auszurüsten, um Gottes Namen zu verherrlichen.*

Darin ist ja alles enthalten.

Das ist der Punkt: Alles wichtige Inhalte, aber ein prägnanter, merkbarer Satz ist das nicht. Kein Wunder also, dass mir keiner der Saddleback-Mitarbeiter dieses Statement aufsagen konnte, als ich während meiner Berufungsphase danach fragte. Es musste eine neue Formulierung her, die diese Inhalte besser auf den Punkt bringt.

Wie lautet sie jetzt?

We exist to urgently lead people to say yes to Jesus and his purposes for their lives. Zu deutsch: *Wir sind dazu da, Menschen mit großer Dringlichkeit zu einem Ja zu Jesus und seiner Absicht für ihr Leben zu führen.* Die Neuformulierung des Leitbilds war ein Fall, bei dem ich Rick vorher informiert habe.

Wenn Rick also tatsächlich loslassen kann – ist seine fortwährende Präsenz in der Gemeinde nicht doch hinderlich?

Man kann die Sache auch andersherum sehen: Welche junge Leitungsperson hätte Rick Warren nicht gerne als Mentor? Ich habe diese Gelegenheit. Da wäre ich doch dumm, wenn ich ihn »abschieben« oder einen Bogen um ihn machen würde.

Wie hältst du das Verhältnis zu ihm intakt?
Zum Beispiel, indem ich niemals öffentlich oder im privaten Setting negativ über Rick und Kay rede. Ich weiß, dass das auch andersherum gilt. Abgesehen davon, dass es unbiblisch ist, gibt es keinen Grund, dass man das, was jemand aufgebaut hat, herabwürdig oder verbal einreißt. Wenn es etwas gibt, wo ich Fragen habe, rufe ich ihn einfach an. Der Vorteil: Weder Rick noch ich sind so gestrickt, dass wir erst gemeinsam Kumbaya singen müssen, um ein wohliges Gefühl für ein offenes Gespräch zu erzeugen. Wir können immer direkt zur Sache kommen.

Welche Punkte haben zur erfolgreichen Staffelübergabe beigetragen?

Zuallererst die klare Entscheidung der Saddleback-Ältesten und von Rick: Es ist tatsächlich an der Zeit, dass er die Leitung der Gemeinde abgibt. Zweitens: die Klarheit über das Profil des Nachfolgers – einschließlich seines Alters. Gesucht wurde ein etwa 40-Jähriger.

Weshalb 40?

Weil eine Person in diesem Alter bereits einige Erfahrungen gesammelt, aber noch viele Dienstjahre vor sich hat. Ein 50-Jähriger wäre wohl erfahrener – hätte aber deutlich weniger Zeit, die Gemeinde langfristig zu gestalten. Voraussetzung war auch, als Senior Pastor in einem post-christlichen Kontext

Mit rund 100 potenziellen Kandidaten für die Warren-Nachfolge haben die Saddleback-Leitenden gesprochen. Ihre Wahl fiel schließlich auf Stacie und Andy Wood, die auch beide im Gottesdienst predigen.



gearbeitet zu haben. Sprich: Sie wollten niemanden, der aus dem Biblebelt der USA, also aus einer frommen Blase stammt. Als Pastor einer traditionellen Gemeinde in einem konservativen Umfeld ist man als Leitungsperson einfach anders geprägt.

Damit passtest du genau ins Profil: Die Echo Church liegt nur einen Steinwurf entfernt von den Zentralen der Tech-Giganten Facebook, Google und Apple.

Genau: Das gesamte Umfeld ist von einer sehr progressiven Kultur geprägt, mit der man als Gemeinde lernen muss umzugehen – und die tragfähige Antworten fordert.

Was hat die Staffelübergabe außerdem erleichtert?

Die unmissverständliche Art, mit der Rick mir und Stacie den Staffelstab übergeben hat. Der Wechsel hätte niemals funktioniert, wenn Rick gesagt hätte: Wir leiten die Gemeinde in den nächsten ein, zwei Jahren erst mal gemeinsam – dann könnt ihr mir über die Schulter schauen, und die Gemeinde kann sich an euch gewöhnen. Das hätte aufgrund seines enormen Charismas nie funktioniert. Die Verantwortung musste in vollem Umfang auf uns übertragen werden.

Du leitest jetzt eine Gemeinde mit 30.000 Gottesdienstbesuchern – bei Echo waren es 3.000. Wie macht sich der Unterschied bemerkbar?

Es klingt vielleicht überraschend, aber im Grunde macht es keinen großen Unterschied, ob man eine Gemeinde mit 3.000, 13.000 oder ein paar Tausend mehr leitet. Ein größerer Unterschied besteht darin, wenn man eine Gemeinde mit 1.000 oder 3.000 Menschen leitet. Ab 3.000 aufwärts sind die Dynamiken nämlich recht ähnlich: Man muss die Fähigkeit besitzen, zu vielen Menschen sprechen zu können, eine Gemeinde mit verschiedenen Standorten im Blick behalten, durch Teams leiten können und in der Lage sein, global zu denken. Genau das musste ich bei Echo tun.

Was war bei deinem Saddleback-Einstieg schwerer als gedacht?

Die weltweite Aufmerksamkeit, die diese Gemeinde hat. Und die Medien, die ständig ein Auge auf uns werfen. Damit umzugehen, ist nicht einfach. Stacie hat mich aus meinem Twitter-Account für eine Zeit

»ausgesperrt«, damit ich nicht ständig all das lese, was über mich und meine vermeintlichen Motive dort geschrieben wird. In San Francisco konnten wir einfach unserer Arbeit nachgehen – hier werden wir ständig von außen analysiert.

Wie reagierst du auf den Wunsch der Medien nach mehr Aufmerksamkeit?

Es wird sicher die Zeit kommen, in der ich mich der Presse und einer größeren Öffentlichkeit mehr widmen kann. Aktuell sind das nicht meine Prioritäten, und ich halte ich mich bewusst zurück.

Neben der Leitung von Saddleback haben Rick und Kay Warren verschiedene Initiativen auf den Weg gebracht: den PEACE-Plan, mit dem den großen weltweiten Herausforderungen wie Armut, Krankheit, Analphabetismus und spirituelle Leere entgegentreten wird, sowie die Purpose Driven-Konferenzen auf dem Gemeinde-Campus, um nur einige der vielen Aktivitäten zu nennen. Wirst du diese Verantwortungsbereiche ebenfalls übernehmen?

Diese Entscheidungen sind noch nicht gefallen. Fest steht, dass Rick auch künftig die weltweite Gemeinde auf dem Herzen haben und Saddleback auch weiterhin einen Einfluss auf die Entwicklung der weltweiten Gemeinden haben wird. Dieses Anliegen teile ich mit ihm. Klar ist aber auch: Zunächst muss ich hier vor Ort einen guten Job machen. Andernfalls interessiert es die Menschen in Nah und Fern wenig, was ich ihnen erzähle.

T ANDY UND STACIE WOOD sprechen beim Leitungskongress 2024 darüber, wie sie als junges Leitungspaar die Nachfolge einer international prägenden Führungsfigur gestalten.

Bearbeitung: Gotthard Westhoff

DIE ATHEISTISCHE GESELLSCHAFT UND IHRE KIRCHE

Dr. Justus Geilhufe beschreibt verdrängte Realitäten der Kirche und neue Chancen für den Glauben



Ich wuchs Anfang der 1990er Jahre im typischen Ex-DDR-Milieu der ostdeutschen Großstadtgemeinden in Dresden auf, die damals zugleich sehr aufgeschlossen und sehr fromm waren. Ob ich wirklich Pfarrer werden wollte, musste ich mir dennoch reiflich überlegen. Ich bin es geworden. Weil ich eine eindeutige Berufung für den pastoralen Dienst und diese sächsische Kirche spüre. Ihre Menschen sind mir ans Herz gewachsen, gerade weil diese Kirche manchen als zu klein und etwas hinterwäldlerisch gilt. Ich erlebe die Menschen hier als etwas Wertvolles. Für sie braucht es in dieser zum Teil völlig entchristlichten Gegend aber Kirchengemeinden und Hauptamtliche, die die Lebensfragen der Menschen verstehen und gut beantworten können.



Ich habe die atheistische Gesellschaft im Osten erlebt – und sie war furchtbar! Niemand kann wollen, dass dies die Wirklichkeit unseres heutigen Lebens in Ost und West wird, denn die atheistische Gesellschaft hat nichts zu bieten. Trotzdem weicht das Christliche aus unserer Welt, und eine neue Rohheit, Kulturlosigkeit, Härte und Hässlichkeit, die schon der Horror meiner Kindheit war, hält Einzug. Unsere Gesellschaft braucht die Kirche. Tatsächlich kann nur sie etwas von der Zartheit, der Hoffnung und Vergebung, etwas von der Wahrheit, Güte und Schönheit, die wir Menschen nun einmal brauchen, hier bewahren.

Damit aber die Kirche all das in unserer Gesellschaft heute erhalten kann, muss sie im Gegenzug davor bewahrt werden, das aufzugeben, was sie selbst in der atheistischen Gesellschaft der DDR und Nachwendezeit zum Überleben gebraucht hat. Denn nur, indem sie etwas von der alten Wahrheit, der alten Güte und Schönheit des Glaubens mitten in der Widersprüchlichkeit der Diktatur aufrechterhielt, konnte sie die Welt um sich herum lieben. Damit blieb sie in einer unmenschlichen Umgebung ein Ort der Freiheit und Offenheit und lebte mit all dem, was heute in unserer Kirche als verzichtbar gilt, mitten im Pfeffersozialismus der DDR einen Protestantismus, den wir in der atheistischen Gesellschaft heute, in einer Wirklichkeit mit vielen Widersprüchen, dringend benötigen.

Die Fähigkeit, vom Standpunkt des Glaubens aus Widersprüche auszuhalten, ist ein Erbe des bürgerlichen Geistes der Kirche im Osten. In ihr gab es eine Ahnung von der großen Aufgabe des Menschen in dieser Welt und zugleich die Sehnsucht nach Vergebung, nach Privatheit und Freiheit. Die Kirche im Osten hatte die Fähigkeit zu lachen, sie hatte die Fähigkeit, Dinge wirklich ernst und im gleichen Moment persönlich ganz leicht zu nehmen.

Ein Protestantismus, der diese Balance zwischen Wahrem, Gutem und Schönen und der liebevollen Annahme der Wirklichkeit dieser Welt leisten kann, ist vielleicht so bürgerlich wie der Geist, der ihn zu DDR-Zeiten getragen hat. Etwas von dieser bürgerlichen Zartheit und Hoffnung, etwas von der fragilen Wahrheit, Schönheit und Güte Gottes hier in dieser

Welt muss die Kirche lernen zu erhalten und in allen Widersprüchen neu zu suchen.

Eigenartigerweise hat sich die Kirche dafür wieder zu verschließen noch hyperaktiv zu allem zu äußern. Vielmehr muss sie etwas tun, was die Kirche der DDR konnte und das die Kirche im Westen oft nicht gesehen hat: Die Kirche heute hat wie die Kirche der DDR die atheistische Gesellschaft zu lieben. Das ist etwas anderes, als sie nur zu akzeptieren und etwas anderes, als sie nur zu verändern. Die Gesellschaft in Wahrheit, Güte und Schönheit zu lieben, das ist das Erbe eines bürgerlichen Protestantismus, den ich in meiner Kirche hier im Osten erlebt habe. Von ihm muss die Kirche in Deutschland heute viel lernen. Von dem vor der Revolution, den ich freilich nicht erlebt habe, und von dem danach, den ich zu einem kleinen Teil erleben konnte.

»Die Kirche hat die atheistische Gesellschaft zu lieben. Das ist etwas anderes, als sie nur zu akzeptieren oder nur verändern zu wollen.«

So kommt meine Herkunft ins Spiel. Die atheistische Gesellschaft ist meine Herkunft und im Moment die Zukunft der Gesellschaft, in der wir leben. Die Zukunft der Kirche in dieser atheistischen Gesellschaft ist die Herkunft im Osten, wo die Kirche gelernt hat, die atheistische Gesellschaft liebenvoll anzunehmen, ihr gegenüber frei zu bleiben und sie zu verändern. Die Zukunft unserer Kirche, das sind die Christen im Osten dieses Landes, die den vollständigen Zusammenbruch des Glaubenshorizontes unserer Gesellschaft lange schon erlebt und ihr böses Erwachen bereits weit hinter sich haben. Die Zukunft ist die Kirche, die ihren Platz zwischen Sandstein und Kreidefelsen, zwischen Tagebauen und Chemiefabriken, inmitten von Perspektivlosigkeit und Aufbruchsstimmung gefunden hat – und ihn in der Suche nach etwas Gutem, etwas Wahrem und Schönen darin liebevoll ausfüllt.

T DR. JUSTUS GEILHUFÉ ist Pfarrer der Kirchgemeinde am Dom zu Freiberg und Hochschulseelsorger an der Technischen Universität Bergakademie. Er hat in Jena, Princeton, München und Leipzig Theologie, Philosophie und Leadership studiert. Im Oktober erscheint sein Buch »Die atheistische Gesellschaft und ihre Kirche« im Claudius Verlag, aus dem dieser Auszug stammt. Erhältlich: willowshop.de. Geilhufe ist Sprecher beim Leitungskongress 2024.

❶ Mit dem Tagesschau-Sprecher Ralph Baudach veröffentlicht Geilhufe den wöchentlichen Podcast »West-Östlicher Alman« auf Spotify.

■ Leon Schneider

FÜR EIN GUTES MITEINANDER

Bestseller-Autor



Thomas Härry
Die Seele des Leitens
Gebunden, 160 S.
Best.-Nr. 227.000.071 € 17,-

Lernen, was die Bibel uns über die Seele lehrt

Haben Sie als Leiterin oder als Leiter viel mit Menschen zu tun? Sind Ihnen gute Beziehungen wichtig? Hier erfahren Sie, wie Sie für sich und andere gute, tragfähige Beziehungen prägen können. Biblische Weisheit und hilfreiche Perspektiven für alle, denen ein gutes Miteinander am Herzen liegt!

Jetzt lesen!

Im christlichen Buchhandel
oder jetzt bestellen:
07031 7414-177
bestellen@scm-shop.de
www.scm-shop.de

SCM
R.Brockhaus



GEMEINSCHAFT MIT BEGRÜNDETER HOFFNUNG

Der Gnadauer Präsident Steffen Kern sieht Chancen für Gemeinden als Hoffnungsorte

Wie finden wir vom Krisenmodus in den Hoffnungsmodus? Das ist die große Frage beim Blick in die Gesellschaft und auch in Gemeinden. Die Zukunft wirkt oft bedrohlich, angstbesetzt. Gibt es eine Verheißung, die Perspektiven öffnet? Eine Hoffnung, die trägt? Kirchen und Gemeinden haben hier große Chancen, erklärt Kern – wenn sie das leben, was sie eigentlich ausmacht.

Die Kirchen in Westeuropa stecken in einer Krise historischen Ausmaßes. Das lässt sich inzwischen nüchtern und ohne Panik feststellen. Längst hat eine Lähmung eingesetzt. Und die Schockstarre scheint noch nicht gelöst. Die Fakten sind dramatisch. Ihre Wirkung sickert nach und nach durch die Ritzen der kirchlichen Strukturen in alle Regionen, Ebenen und Arbeitsbereiche. Die Krise tropft ins Bewusstsein und lähmmt die Glieder am Leib Christi. Es scheint oft, als würde jede Hoffnung weggesiedert. Der Mitgliederschwund wurde vor wenigen Jahren durch die inzwischen berüchtigte Freiburger Studie in eine konkrete Prognose gefasst: In knapp vierzig Jahren haben Kirchen nur noch halb so viele Mitglieder wie vor Kurzem noch. Für die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) heißt das: Rückgang der Mitglieder von 21,5 Millionen (2017) auf 10,5 Millionen im Jahr 2060. Die Faktoren sind bekannt: die demografische Entwicklung, weniger Taufen, steigende Austrittszahlen und mit all dem einhergehend ein wachsender Relevanzverlust der Kirchen und des Christentums in Deutschland und weiten Teilen Europas. Corona-Krise, Missbrauchsskandal, fortschreitende Entkirchlichung haben die Entwicklung beschleunigt. Man hüte sich davor, das nur als Thema der großen Kirchen anzusehen. Alle sind betroffen: Freikirchen, Gemeinschaften, Vereine, diakonische Initiativen. Es geht längst um die Bedeutung des christlichen Glaubens an sich.

Wenn gesellschaftliche Institutionen oder Unternehmen in die Krise geraten, veranstalten sie Zukunftskongresse, gestalten sie Zukunftsprozesse und beschreiben Zukunftsperspektiven. So auch die Kirchen und viele christliche Werke und Verbände. Allein die inflationäre Beschwörung der Zukunft ist mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Krisensymptom.

Dabei wissen wir: Das muss nichts Schlechtes bedeuten. Denn Krise heißt ja, wir befinden uns in einer Entscheidungssituation. Krisen sind auch Geburtsstunden. Krisen sind Zeiten, in denen sich das Wesen eines Menschen, die Kraft eines Unternehmens und der Geist einer Bewegung zeigen. Krisen sind der Testfall dafür, zum Eigentlichen zurückzufinden. Es gilt, die Hoffnung wiederzufinden. Die Chancen zu entdecken. Und den Sinn für das Mögliche zu schärfen.

Wenn die Zukunft droht

Dass Zuversicht fehlt – das schrieb der frühere Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD, Thies Gundlach, Ende Dezember 2020. Er erläuterte die sogenannten »Zwölf Leitsätze zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche«, die die Synode der EKD kurz zuvor verabschiedet hatte. Mit Verweis auf den Soziologen Heinz Bude stellte er fest: Heute dominiere das »Lebensgefühl, dass Zukunft keine Verheißung mehr sei, sondern schlechtere Bedingungen für alle bereithalte«. Und zugespitzt im gleichen Artikel: »Die Zukunft droht eher, als dass sie lockt und verheiße.« Dieses Klima bestimmt auch die Kirchen. Es legt sich wie eine Art emotionaler Mehltau auf die Seelen der Verantwortlichen. Das Grundgefühl heute, Anfang der Zwanzigerjahre des 21. Jahrhunderts, stellt sich in unserer Kirche als eine Art »Übergangs-Bewusstsein« dar, eine grundlegende Transformationsahnung, die im Kern wahrnimmt: Die institutionell verfasste Frömmigkeit verliert ihre Resonanz in den Herzen der Menschen und damit ihre Relevanz und öffentliche Plausibilität.

**»Es reicht nicht,
nur von Hoffnung
zu erzählen.«**

Es gibt aber nicht nur einen Relevanz-Verlust der Kirchen und Gemeinden, sondern auch einen Resonanz-Verlust ihres Glaubens. Die Leitsätze der EKD sollen die Kirchen neu orientieren. Darin diagnostiziert die Kirche selbst eine tief liegende »Glaubenskrise«. Der eigene Glaube überzeugt nicht mehr. In den eigenen Reihen nicht. Und darüber hinaus, in der Bevölkerung, schon gar nicht. Ich spalte es einmal zu: Unsere Kirchen leiden an einer Hoffnungskrise. Wir erwarten nichts mehr. Wir erwarten nicht mehr, dass es einen Gott gibt, der handelt und dem nichts unmöglich ist. Wir sehen nicht über das hinaus, was jetzt ist. Wir sehen nicht die alternative Zukunft, die werden könnte. Wir erwarten keine Wende und keinen Wandel. Wir fügen uns in vermeintlich Festgelegtes und Festgeschriebenes.

Das ist das Gegenteil von Hoffnung. Wir gestalten nicht. Wir verwalten. Uns selbst. Als Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften. Wir verwalten unseren Rückzug in die gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit. Abbau von Pfarrstellen. Abwicklung von Werken. Abverkauf von Immobilien. Wir sehen nur, dass wir kleiner, älter und ärmer werden. Deshalb gilt es, die Hoffnung wiederzuentdecken. Das, was uns eigentlich ausmacht.

Die Hoffnungsgemeinschaft

Was wir hoffen, bestimmt unser Handeln. Wir nehmen den Raum ein, den unsere Hoffnung uns eröffnet. Als Kirchen müssten wir eigentlich mehr Hoffnungspotenzial haben und entfalten als alle anderen gesellschaftlichen Institutionen.

Hinzu kommt, was dieser Jesus gesagt hat: lauter Versprechen, wir nennen sie Verheißungen. Er sei bei uns alle Tage, bis ans Ende der Welt. Hat er gesagt. Getrost sollen wir sein, wenn die Angst uns überfällt, denn er habe die Welt überwunden. Hat er gesagt. Er werde am Ende der Zeit wiederkommen und einen neuen Himmel und eine neue Erde schenken. Hat er gesagt. Wer das hört, kann gar nicht anders, muss zum Hoffnungsmenschen werden. Genau so ist es ja: Hoffnung heißt, das zu erwarten, was uns versprochen ist.

Als Gemeinschaft von Christen erinnern wir uns gemeinsam an das, was uns verbindet und ausmacht: Jesus ist der Hoffnungsmensch schlechthin. Er lebt. Er hat den Tod hinter sich. Das kann sonst niemand von sich sagen. Auferstanden: leibhaftige Hoffnung. Ja, das ist ein Wunder. Nicht zu begreifen und nicht zu beweisen. Eben eine Hoffnungsgeschichte. Hoffnung begegnet uns im Modus des Erzählens. Sie wird geteilt. Verbreitet. Sie steckt an. Sie ergreift uns. Es gibt also allen Grund zur Hoffnung. Aber sie scheint nicht zum Tragen zu kommen. Vielleicht weil wir uns in den Kirchen und als Kirchen zu wenig tragen lassen? Weil wir selbst groß sein und etwas darstellen wollen? Weil wir immer noch Privilegien

vergangener Zeiten festhalten und verteidigen wollen? Weil wir zu sehr mit Steuermitteln, Staatsleistungen und Strukturfragen beschäftigt sind? Ich bin vorsichtig. All diese Themen sind ja wichtig. Ohne Finanzen und Strukturen geht es nicht. Aber unsere Hoffnung und Strahlkraft in die Welt hinein hängen nicht vom äußeren Status ab. Darum ist es schon eine echte Frage: Leben wir zu wenig aus den großen geistlichen Ressourcen, die uns gegeben sind? Müssen wir die Quellen wieder neu entdecken? Kirchliche Aufbrüche hatten jedenfalls schon in vergangenen Jahrhunderten immer wieder damit zu tun, dass man den Weg zu den Quellen gesucht hat. Die Welt braucht keine starke oder reiche Kirche, sondern eine geistreiche. Eine, die ein Stück Himmel auf die Erde bringt und die Welt verändert. Tun wir das?

Die Welt bestellt, aber die Kirche liefert nicht

Selten waren Hilfe, Halt und Hoffnung so gefragt wie heute. Doch die Kirche bleibt offenbar Antworten schuldig. Die Welt bestellt, aber die Kirche liefert nicht. Stimmt dieser Eindruck? Reflexartig widersprechen wir Kirchenleute: »Wir waren doch da. Während Corona und auch sonst. Wir haben doch viel gesagt, viel zugehört und viel gemacht.« Ja, stimmt. Wir versuchen alles. Wir mühen uns ernsthaft. Missionarisch, diakonisch, politisch, strukturell: Wir tun alles, um gegen die Dynamik von Hiobsbotschaften anzugehen. Wir feiern Hoffnungsfeste. Wir schicken Schiffe. Ja, wir streiten auch darüber, wer von uns

auf dem falschen Dampfer sei, aber wir setzen uns alle ein – und überfordern uns dabei selbst. Wir ahnen: Bald haben wir fertig. Aber – und darauf kommt es an – der Himmel noch lange nicht!

Verwegen vertrauen: Gott ist lebendig

Wir vergessen allzu oft: Gott lebt. Gott handelt. Gott ist souverän und lässt die Welt nicht los. Im Gegen teil: Er führt sie zu seinem Ziel. Dieser Einwand mag naiv klingen. Ist er auch im besten Sinne des Wortes. Ich bin zutiefst davon überzeugt: Wir brauchen mehr Vertrauen auf den lebendigen Gott. Die These des Bochumer Theologen Günter Thomas ist bedenkswert: »Gottes Lebendigkeit aus den Augen verloren zu haben ..., ist das grundlegendste Problem der Relevanzkrise und der Mitgliederkrise der Kirche.« Darum mein trinitarischer Appell: Lasst uns gottesbewusster und selbstvergessener sein! Darauf vertrauen, dass Gott Schöpfer ist und kontinuierlich am Werk bleibt. Lasst uns christusgewisser und krisengelassener werden! Darauf vertrauen, dass Jesus Christus versöhnt und dass der Gott vom Kreuz Krise kann, auch Kirchenkrise. Lasst uns geistesgegenwärtiger leben und mutiger hoffen. Und darauf vertrauen, dass Gott heute da ist, unsere Bitten und Klagen hört und sein Reich baut.

Mit Gottes Lebendigkeit zu rechnen heißt: ehrlich bekennen, engagiert handeln und erwartungsvoll beten. Das klingt nun fast wie eine religiöse Übung. Als wäre Hoffen nichts für »religiös unmusikalische« Menschen. Aber das stimmt nicht. Wir Menschen sind auf Hoffnung hin angelegt. Richtig ist auch: Hoffnung muss eingeübt werden. Hoffnung muss sich bewähren. Gerade in den Krisen unserer Zeit. Wenn es um die Hoffnung geht, die Christen haben, dann muss sie sichtbar, spürbar, erfahrbar werden. Es reicht nicht, nur von Hoffnung zu erzählen.

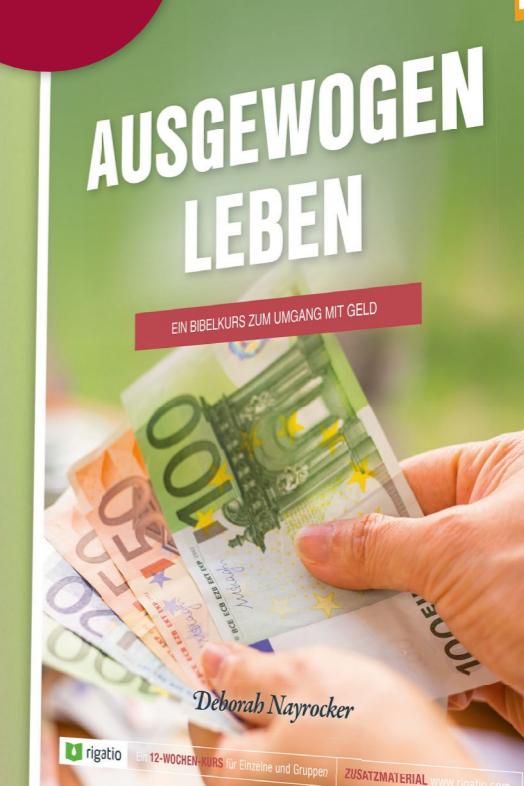
Ich bin überzeugt: Über die missionarische Kraft der Kirchen entscheiden nicht zuerst missionarische Konzepte oder mögliche strukturelle Anpassungen. Entscheidend für die Ausstrahlung einer Gemeinschaft ist schlicht, ob man dort ehrlich sein darf oder nicht. Ob sich dort alle etwas vormachen, vorgeben, etwas zu sein, was sie in Wahrheit gar nicht sind – oder ob Menschen auch schwach sein dürfen, nicht perfekt, fehlerhaft. Ob Menschen angenommen werden oder nicht. Wo sich Menschen ehrlich begegnen, wo jede und jeder ankommen kann. Wo man offen und ehrlich ist, da geht man gerne hin. Da wird Hoffnung sichtbar und erfahrbar.

T STEFFEN KERN leitet als Präs des Gnadauer Verbandes die größte freie Bewegung innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland, ist Mitglied der Synode der EKD und Vorstandsmitglied von Willow Creek Deutschland.

i Auszug aus: *Hoffnungsmensch – Mit dem Himmel im Herzen die Welt verändern.* 218 Seiten; SCM R.Brockhaus

↗ Erhältlich: willowshop.de

NEU!



EUR 18,95

Ein Bibelkurs zum Umgang mit Geld

Deborah Nayrocker
Ausgewogen leben

Ein Bibelkurs zum Umgang mit Geld
Broschiert, 240 Seiten; Format: 20 x 27 cm
ISBN: 978-3-95790-083-8; Best.-Nr.: 682083

Überall im Buchhandel oder direkt bestellen:

rigatio Stiftung gGmbH
Carl-Benz-Straße 2
57299 Burbach
rigatio.com

Zusatzmaterial online

Hoffnungsmensch

EIN BUCH. EIN PODCAST. EINE VISION.

HOFFNUNGSMENSCH ist ein Medienprojekt von Steffen Kern: ein inspirierendes Buch, ein Podcast, der im Radio, im TV und auf Podcast-Plattformen zu erleben ist. Es ist eine Vision und ein Programm für Gemeinden und Gemeinschaften, die Menschen dazu inspirieren möchten, mit dem Himmel im Herzen die Welt zu verändern.

Das Buch

HOFFNUNGSMENSCH ist ein Buch, das auf 203 Seiten der Schwere des Lebens Flügel verleiht. Tiefschürfend, unterhaltsam und berührend zugleich, bewegt es sich zwischen Erzählung und Essay.

Der Podcast

Zehn verschiedene Hoffnungsmenschen sind zu Gast bei Steffen Kern: Sie erzählen ihre Geschichte und teilen die Leidenschaft, die ihr Herz erfüllt und ihr

Handeln prägt. So sind sie buchstäblich weltbewegend. Zu Gast sind u.a. Miss Germany Kira Geiss, der Generalmajor Ruprecht von Butler sowie Tobias Merkle, der aus einer milliardenschweren Unternehmerfamilie stammt.

Die Vision

Hoffnung ist mehr als eine Tugend. Sie ist eine Kraft, die die Welt verändert und uns den Himmel öffnet. Grund der Hoffnung ist Jesus Christus. Jeder Mensch, jede Gemeinde, jede soziale Aktion oder missionarische Initiative wird getragen von dieser Hoffnung.

↗ hoffnungsmensch.de



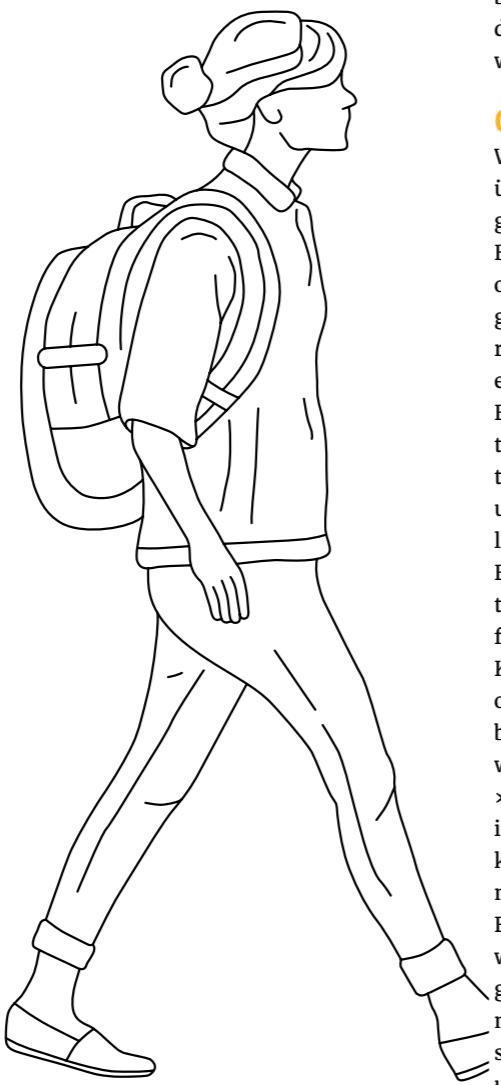
TRETEN SIE EIN!

Pfarrerin **Elfriede Bezold-Löhr** leitet die Eintrittsstelle ihrer Landeskirche in Nürnberg. Sie wirbt fürs Zuhören und einladende, »**unordentliche**« Aufbrüche in der Kirche.

»Was bitte ist eine >Kircheneintrittsstelle<?« Sabine, meine beste Freundin, schaut mich fragend an. Sie hat eigentlich Ahnung von Kirche, ist sogar im Kirchenvorstand ihrer Gemeinde. Aber von einer »Kircheneintrittsstelle« hat sie noch nie gehört. In Nürnberg wurde die Stelle 2006 eingerichtet, als eine von vier in Bayern; deutschlandweit gibt es 150. Bei uns kann man, neben den Pfarrämtern, (wieder) in die evangelische Kirche eintreten.

»Und was machst du da?«, fragt Sabine weiter. Die Antwort ist einfach: Ich bin für Leute da, die über ihren Glauben und die Kirche mit mir reden wollen. Ich habe Zeit zum Zuhören. Mein Büro liegt im Haus **eckstein** in der Nürnberger Altstadt. Wenn sie wollen, können Menschen hier im Lauf unseres Gesprächs direkt in die evangelische Kirche eintreten: Sie können evangelisch werden, wenn sie früher katholisch waren. Oder wieder Teil der evangelischen Kirche werden, wenn sie es früher einmal waren, aber irgendwann ausgetreten sind. Und ich bin unterwegs. Denn wir müssen raus: auf die Straßen, die Plätze, in die Läden. Auf Feste und Messen, um in Kontakt zu möglichst vielen Leuten zu kommen. Auch zu denen, die sich schon lange von Kirche verabschiedet haben.

Das Eintreten ist denkbar einfach, mit ein paar wenigen Schritten: Den Wunsch verspüren. Sich mit mir verabreden (per Telefon oder Mail). Ein gutes Gespräch führen. Persönlich Klarheit gewinnen. Ein Formular ausfüllen, unterschreiben. Sich den Segen Gottes zusagen lassen. So wird man (wieder) Teil der evangelischen Kirche.



»Und dann?«, werde ich oft gefragt. Diejenigen, die (wieder) in die Kirche eintreten, sollten am besten eine Gemeinde finden, die für sie passt. Das ist immer Teil des Eintrittsgesprächs: zu schauen, in welcher Gemeinde jemand künftig Wurzeln schlagen kann. In der Kirchengemeinde am Wohnort? Oder bietet sich eher eine Gemeinde im benachbarten Stadtviertel an? Es ist völlig in Ordnung, sich eine »Wunschgemeinde« zu suchen, in der man Mitglied wird. Damit man in Gottesdiensten und durch andere Angebote der Gemeinde so angesprochen wird, dass sich der eigene Glaube vertieft und weiterentwickelt.

Gründe für den Abschied

Warum verabschieden Menschen sich überhaupt aus der Kirche? Gründe gibt es viele: Finanzielle, vor allem bei Berufseinsteigern, Alleinerziehenden oder beim Verlust des Arbeitsplatzes. Es gibt schmerzliche oder kränkende Erfahrungen mit »Gottes Bodenpersonal«, bei einem Todesfall in der Familie. Oder den Eindruck, dass das, was im Gottesdienst thematisiert wird, mit dem eigenen Alltag nichts zu tun hat; das »Verstaubte« und »Rückständige« in der Kirche. Fehlende Wertschätzung für langjähriges Engagement. Ein (zu) politisches Auftreten von Kirchenleitenden. Missbrauchsfälle, die es auch in der Evangelischen Kirche gibt. Manche sagen mir auch offen: »Für mich sind Kirche und Glaube bedeutungslos geworden. Der Austritt war nur der folgerichtige letzte Schritt.« »Hätte es Ihnen geholfen, wenn Sie davor in Ruhe über Ihr Vorhaben hätten reden können?«, frage ich immer wieder mal nach. Die Mehrzahl der Leute bejaht diese Frage. Es wäre gut, das loszuwerden, was sich an enttäuschten Erwartungen gegenüber Kirche angestaut hat. Wenn man sagen könnte, was man nicht versteht oder vermisst. Wenn Pfarrerinnen und Pfarrer offener von sich erzählten, wenn sie nahbarer würden. Das wünschen sich viele.

»Was gibt dir eigentlich Hoffnung?«, hat mich im Sommer während des Kirchentags in Nürnberg ein Journalist gefragt. Ich hatte ihm erzählt, dass ich im Herbst 2022 auf der Verbrauchermesse *Consumera* innerhalb von fünf Tagen über 500 Gesprächskontakte hatte. Er wollte wissen, wie viele Leute danach eingetreten sind. Meine Antwort hat ihn schockiert: »Eine. Eine Person kam in der Woche nach der *Consumera* in mein Büro und ist wieder eingetreten.« »Ganz schön frustrierend, oder?«, meinte er mitfühlend.

Es ist die Hoffnung, die mich trägt. Immer wieder erzählen mir Leute in Eintrittsgesprächen, was sie zu ihrer Entscheidung für die Kirchenmitgliedschaft bewogen hat: Eine berührende Taufe im Bekanntenkreis. Eine Jugendfreizeit der Kirchengemeinde, die schon ewig zurückliegt und doch tief nachwirkt. Die Geburt des ersten Kindes, die die eigene Weltsicht komplett verändert. Die Krisenerfahrung einer schweren Erkrankung. Der Enkel, der gern zum Kindergottesdienst geht und seinen Opa dazu bringt, nach dreißig Jahren wieder in die Kirche einzutreten. Erlebnisse wirken oft über längere Zeit im Stillen. Irgendwann bricht dann durch, was nicht organisierbar oder verfügbar ist: Die Ahnung, dass dieses Leben mehr ist als das, was wir mit Händen greifen können. Die Erkenntnis, dass die eigenen Möglichkeiten immer begrenzt sind und das Leben herausfordernd ist. Die vertrauensvolle Hoffnung, dass es mit Gott gut gehen könnte. Besser als aus eigener Kraft.

Mein Rucksack

Meine Arbeit erinnert an das, was Jesus über das Säen im Neuen Testament sagt. Auf einer Messe oder in der Nürnberger Innenstadt mit Leuten über Kirche, Gott und Glauben ins Gespräch zu kommen – das hat Ähnlichkeit mit dem Säen. Ich mache meine Arbeit hoffnungsvoll und versuche gelassen zu sein. Das, was der Kirche an Umbrüchen bevorsteht, halte ich nicht auf. Doch da, wo diese Transformationsprozesse bewusst gestaltet werden, bringe ich mich gern mit ein. Fast

alle Gemeinden erleben derzeit, dass sie kleiner werden. Das tut weh. Das Thema Kirchenaustritte steht wie ein Elefant im Raum. Ich möchte Kirchengemeinden mit meinem Know-how darin unterstützen, diese Situation bewusst zu benennen und gemeinsam zu überlegen, wie sie gut damit umgehen können. Dafür packe ich ungefähr einmal im Monat meinen Rucksack für einen Workshop. Dann laden ein Dekan, eine Dekanin mich ein, und wir arbeiten in einer Runde von 25, 30 Pfarrerinnen und Pfarrern

»Ich mache meine Arbeit hoffnungsvoll und versuche gelassen zu sein.«

gemeinsam zu den Themen »Kircheneintritt, Kirchenaustritt«. Ähnlich läuft es, wenn eine Kirchengemeinde mich einlädt, um sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Im Gepäck habe ich stets drei Bücher, die in meiner Arbeit in der Kircheneintrittsstelle wichtig geworden sind: *Kirche gestalten* zeigt, wo wir aktuell als Institution stehen. *Pfarrer:in sein* hilft Hauptamtlichen bei der eigenen Standortbestimmung. Und *Reinventing Organisations* und (als kleiner Ableger davon) *Selbstorganisation* liefern belebende Impulse zur Frage, wie Kirche und das Zusammenspiel vieler Menschen künftig funktionieren könnten.

In den Rucksack wandern auch Briefentwürfe für die Pfarrerinnen und Pfarrer, die sie als Anregung für die eigene Arbeit nutzen können: Das wohltuende Anschreiben für neu Zugezogene, eine herzliche Begrüßung anlässlich eines Kircheneintritts und auch ein Verabschiedungsbrief nach einem Austritt gehören dazu. Hinzu kommen Artikel für Gemeindebriefe oder Webseiten zu Themen wie Austritt, Kirchensteuer oder Angeboten der Kircheneintrittsstelle.

Was jetzt wichtig ist

Die vordringliche Aufgabe der nächsten Jahre scheint mir im Zuhören zu bestehen: Denen, die der Kirche »hochverbunden« sind. Denen, die wohlwollend und doch auf Abstand sind. Und denen, die sagen: »Den Laden kannst du komplett vergessen.« Sie alle eröffnen uns ihre Außensicht auf Kirche. Ihnen zuzuhören, tut erst mal weh. Aber so bekommen wir eine Ahnung, wie Kirche jetzt oft wirkt. Wo Veränderungen ansetzen können. Und wie wir künftig unseren Glauben gemeinsam feiern und unser Vertrauen in Gott vertiefen können. Wahrscheinlich anders als bisher. Sicher »unordentlicher«, weil in ganz unterschiedlichen Formen und an ganz unterschiedlichen Orten: in Gärten und Parks, auf Bergalmen, in Fabrikhallen, auf Marktplätzen, in Autowerkstätten, Kletterhallen und Kneipen. Ich ahne auch: Wir verabschieden uns dann von Pfarrerinnen und Pfarrern in ihren traditionellen Rollen. Wir lernen uns neu kennen, auf Augenhöhe, in einem Netzwerk von Menschen. Ob jemand ehrenamtlich oder hauptamtlich in einer Gemeinde aktiv ist, wird zweitrangig. Es geht darum, dass das Evangelium weiter im Gespräch bleibt, dass der Glaube in Gemeinschaft als »Resonanzraum« in unserer Gesellschaft lebendig bleibt. Wie das künftig passiert? Erst mal hören. Und dann die Chancen hoffnungsvoll nutzen, die sich auftun.

T ELFRIEDE BEZOLD-LÖHR ist Pfarrerin in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und leitet die Kircheneintrittsstelle in Nürnberg.

④ 48.542 Personen sind 2022 in Bayern aus der evangelischen Kirche ausgetreten; 2.786 eingetreten über die Kircheneintrittsstellen und evangelischen Pfarrämter. Taufen werden dabei nicht mitgezählt.

↗ zurueckzurkirche.de



Acht Schritte

Wie eine Gemeinde sich auf dem Weg der Erneuerung in Bewegung setzt

Wer ihn hört und erlebt, spürt sofort: Lothar Krauss hat ein großes Herz für pulsierende Gemeinden mit einem guten Leitungsteam. Dazu besitzt der erfahrene Pastor, der seit 1988 ganz unterschiedliche Gemeinden geleitet hat, eine besondere Gabe dafür, traditionelle Gemeinden weiterzuentwickeln. Seine Leidenschaft gilt dem Ziel, mit dem Team der Mitarbeitenden die nächsten, weiterführenden Schritte in einem Erneuerungsprozess zu entdecken und konsequent gemeinsam zu gehen.

Meine Leidenschaft gilt der Kirche. Seit über vierzig Jahren. Ich liebe sie. Ich leide an ihr. Und immer neu wird mir klar: Kirche muss sich ständig verändern und erneuern, wenn sie »Hoffnung für die Welt« sein will. Und doch straucheln genau an diesem Punkt viele Gemeinden: Landeskirchen, traditionelle und nicht-traditionelle, alte und junge Gemeinden. Meine Frau und ich haben in den vergangenen fünfunddreißig Jahren sechs Gemeinden hauptsächlich in Erneuerungsprozessen begleitet. Und darüber hinaus viele Kirchen, Leiterinnen und Leiter in Veränderungsprozessen gecoacht und begleitet. Aus diesem Herzensanliegen ist auch der Leiterblog entstanden. Aber das Beharrungsvermögen in Kirchen ist enorm. Es kostet Kraft und raubt oft unnötig Energie. Doch wir haben auch das Gegenteil erlebt: Gemeinden, die sich erneuern und zu dem werden, was ihre Bestimmung ist. Aktuell passiert das wieder. In unserer Viva Kirche Mannheim.

»In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst«, sagt Augustinus. Und eine kleine Flamme hat sich tatsächlich in der Viva entzündet. Eine Mitarbeiterin aus unserem Leitungsteam berichtete kürzlich, dass sie von immer mehr Menschen höre, wie gerne sie (wieder) in unsere Kirche kommen. Dass sie hier Gott erfahren, neu inspiriert und auf gute Art herausgefordert würden. Immer mehr von uns laden Freunde ein, die Gott noch nicht kennen. Es bewegt sich etwas. Wir finden neu in unsere Bestimmung, und es wächst die Überzeugung, dass das Verfolgen der eigenen Bestimmung zu einem erfüllten Leben führt. Wir haben in den vergangenen Jahren acht entscheidende und ineinander greifende »Schritte« entdeckt, die eine Gemeinde auf dem Weg der Erneuerung in Bewegung setzt. Ich will sie hier skizzieren:



Lothar und Heike Krauss haben in 35 Jahren sechs Gemeinden in Erneuerungsprozessen begleitet. Hier werden sie 2021 in der Gifhorner »Kirche im Brauhaus« verabschiedet, um ihre aktuelle Dienstetappe in Mannheim anzutreten.



Seit 1988 engagiert sich Lothar Krauss für die Erneuerung von Gemeinden, damit sie zu einem »Geschenk für ihre Umgebung« werden. Der Coach, Blogger und Sprecher ist davon überzeugt, dass Führungskräfte vor allem »Diener mit Trainerlizenzen« sein sollten.

1. Von Machbarkeit zu Geisteswirken

Zunächst: Gemeindeerneuerung ist nicht machbar. Sie wird von Gott geschenkt und bewirkt. Legen wir also zunächst einmal alle Ideen, Konzepte und Methoden zur Seite und beginnen mit Gebet. So beginnt jeder Prozess. Und das bringt uns gleich zu einem kritischen Punkt: Wie erlebt eine Kirche das Wirken des Heiligen Geistes, das konkrete Reden Gottes? Ich spreche nicht über Formen oder Äußerlichkeiten. In fast allen Gemeinden, die wir begleitet haben, gab es anfangs kaum leidenschaftliches Gebet im Hören auf Gott. Man hörte sich lieber selbst reden als den Heiligen Geist. Das ist die erste Hürde. Auch in der Viva Kirche sind wir an diesem Punkt noch Lernende.

2. Vom Bedürfnis zum Auftrag

Viele Kirchen fokussieren sich darauf, die Bedürfnisse der bereits gewonnenen Menschen zu stillen. Die Gemeindemitglieder sollen zufrieden sein. Ein grundlegender Fehler für jeden Erneuerungsprozess. Warum? Weil es der falsche Fokus ist! Der muss vielmehr auf den Auftrag des Herrn der Kirche gerichtet sein (Matthäus 6,33). Er bestimmt Richtung und Inhalt des Gemeindelebens. Eine Kirche, die sich auf den Weg der Erneuerung gemacht hat, handelt zunehmend auftragsorientiert – nicht bedürfnisorientiert. In der Theorie stimmen viele langjährige Christen dem zu. Aber wenn entsprechende Konsequenzen folgen, wird es oft unmöglich. Geht es nur noch um die Neuen? Wo bleibt die tiefe Lehre? So klingen nur einige der erregten Fragen. Dahinter steckt oft die Sorge: Wo bleibe ich? Der raue Gegenwind kann Leitende schnell wieder entmutigen und die entfachte Dynamik abkühlen.

3. Von Programm zu Mensch

Gott handelt hier und jetzt durch Menschen. Anders ausgedrückt: »Gottes Methode sind Menschen.« Wenn Gott auf dieser Erde etwas in Bewegung setzen wollte, brief er dazu oft Menschen: Abraham, Mose, David, die Propheten, die Jünger ... Er beruft Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Gemeinde – das sind Menschen, die Gott gebrauchen will, um in dieser Welt zu handeln. Wenn es um Programme geht, setzen wir sie ein, um Menschen zu entwickeln – nicht umgekehrt. Begabungen sollen erkannt, gefördert und gelebt werden, ohne dass Menschen ausbrennen. Das hat zur Folge, dass wir sehr engagierte Leute immer wieder bitten, weniger zu tun. Obwohl wir ihren zusätzlichen Einsatz so dringend bräuchten. Dieser Versuchung gilt es als Verantwortliche zu widerstehen. Am Ende zählt nur, wer wir geworden sind, nicht, was wir geleistet haben.

4. Von Routine zu Leidenschaft

Wenn Christen leidenschaftlich sind, führt das meist zu einem Momentum, das die Erneuerung beschleunigt. Deshalb beginnen wir Erneuerungsprozesse damit, dass wir Menschen, die für etwas brennen, sammeln, sie miteinander verbinden und uns auf einen gemeinsamen Weg begeben. Für Heike und mich waren diese Menschen oft eine große Hilfe, selbst nicht aufzugeben, wenn es entmutigende Momente gab. Ihr Vorbild und ihre Gesinnung entfachten unser Feuer immer wieder neu. Wir raten allen, die etwas bewegen wollen, solche Leute zu finden und sich mit ihnen zu verbinden. Und sich immer wieder zu fragen: Wie ist es um meine eigene Leidenschaft bestellt? Inspiriere ich die Menschen in meinem Umfeld?

5. Von Einseitigkeit zu geistgeleiteter Strategie

Manchmal sind wir so stark von unserer eigenen Berufung eingenommen, dass unser Sichtfeld eingeschränkt ist. Wer zum Beispiel gerne betet, sieht nur im Gebet die Lösung. Der Evangelist denkt, dass Erneuerung nur dann Einzug hält, wenn die Gemeinde missionarischer wird, während Menschen mit einer Lehrbegabung davon überzeugt sind, dass die Gemeinde erneuert wird, wenn Gläubige sich mehr mit biblischem »Schwarzbrod« beschäftigen. Wie aber gelangt man zu einer geistlichen Strategie, die umfassender ist? Es beginnt mit der Frage, welchen Fokus Gottes Geist in unserer Gemeinde setzt: Welche Menschen, mit welchen Gaben und welchen Berufungen hat Gott in unsere Gemeinde geführt? Nüchtern reflektieren wir über unsere natürlichen Ressourcen. Auch diese gottgegebenen Gaben und Talente setzt er ein. Wir fragen: Welche Möglichkeiten eröffnen sich uns durch unsere Finanzen, Gebäude und Kontakte in der Stadt? Welche Bedürfnisse in unserem Umfeld können zu Anknüpfungspunkten wirksamer Gemeindearbeit werden? So finden wir unseren Weg als Kirche – bei aller Wertschätzung der Wege, die andere Kirchen erfolgreich gehen. Wir suchen nach Gottes Idee für uns an unserem Ort.



2022 wurde die »Volksmission Mannheim« in »Viva Kirche Mannheim« umbenannt.
300 Personen versammeln sich durchschnittlich sonntags zu den Gottesdiensten.

6. Von Geschichte zu Kontext

»War denn alles falsch, was wir bisher gemacht haben?«, beklagen manche. Natürlich nicht! Wir wollen ehren, was die Generationen vor uns gelebt und geleistet haben. Doch alles hat seine Zeit. Die sieben letzten Worte einer sterbenden Gemeinde lauten bekanntlich: »Das haben wir schon immer so gemacht.« Wir sind gewarnt: Die eherne Schlange war in der Geschichte des Volkes Israel ein Heilmittel – für eine Zeit (4. Mose 21,9). Dann aber musste sie vernichtet werden, weil sie zu einem Hindernis geworden war (2. Könige 18,4). Wir sind herausgefordert, dass eine gute Vergangenheit nicht zum Hindernis für eine wirkungsvolle Zukunft wird. Gottes Zusage »Siehe, ich schaffe Neues« bringt uns zu der Frage, was er in unserer Zeit, an diesem Ort, in dieser Kultur wirken möchte? Diese Haltung ist zwar anstrengend, aber unverzichtbar. Wir benötigen Wurzeln und Flügel, wenn wir relevant für Gott und diese Welt sein wollen. An diesem Punkt im Erneuerungsprozess verliert man am häufigsten langjährige Gemeindemitglieder. Auch in der Viva. Das schmerzt.

7. Von Kopie zu Original

Dieser Punkt fordert vermutlich die Jüngeren stark heraus. Erfolgsmodelle aus aller Welt zu kopieren liegt nahe, gerade in unserer digitalen Welt. Es macht absolut Sinn, sich inspirieren zu lassen und die Prinzipien zu verstehen, die Gott verschiedenen Kirchen auf der Welt in ihre Gene gepflanzt hat. Doch eine Kirche, die sich fortwährend erneuern will, braucht mehr als eine gute Vorlage, die sie kopiert. Sie muss ein Original werden. Wenn stattdessen besondere Gaben, Berufungen und Themen anderer Menschen oder Gemeinden – ja sogar deren Methoden – vollständig übernommen werden, besteht die Gefahr einer »Monokultur«. Die Versuchung ist groß, weil gerade »Monokulturen« anfangs oft schneller wachsen. Vielfalt und Raum für unterschiedliche Gaben, die sich ergänzen, fördern dagegen eine »Mischkultur«. »Geistliche Schädlinge« haben es in Kirchen, die eine »Mischkultur« leben, deutlich schwieriger.

LOTHAR KRAUSS ist seit Juni 2021 Pastor in der Viva Kirche Mannheim (früher Volksmission Mannheim), die zum Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden gehört. Darüber hinaus ist er Blogger und Mitglied im Vorstand von Willow Creek Deutschland.

→ vivakirche.de
der-leiterblog.de

✉ Jens Arbogast (S. 23)

»Kirche muss sich ständig verändern und erneuern, wenn sie ›Hoffnung für die Welt‹ sein will.«

8. Von Macht zu Dienst

Leitende sollen leiten. Das ist gut für alle anderen Gaben. Doch Leiter und Leiterinnen sollen sich auch als Trainer und Trainerinnen begreifen, die fördern, begleiten und dienen. In Mannheim haben Heike und ich uns als »Diener mit Trainerlizenzen« vorgestellt. So sehen wir unsere Leitungsrolle. Warum? Leitende eröffnen so einen Raum, der Platz für alle anderen Gaben bietet und sie aufblühen lässt. Mir persönlich dient 1. Thessalonicher 5,15 in der Übersetzung der Message Bible als treffende Definition für die Aufgabe eines Leitenden: »Look for the best in each other, and always do your best to bring it out.« Also: »Halte nach dem Besten im Anderen Ausschau und gib immer dein Bestes, um dein Bestes hervorzu bringen.«

Wenn Leitung so verstanden und gelebt wird, kann Gottes Geist wirken. Dann blühen Menschen auf, werden brennend und leidenschaftlich. Sie werden eine kluge, geistliche Strategie finden, die dem Kontext entspricht und unsere Kirchen zu Originalen macht. Sie werden zu Orten der Hoffnung und des Lebens. Und solche Orte braucht unsere Zeit. Gerade jetzt.

LOTHAR KRAUSS ist seit Juni 2021 Pastor in der Viva Kirche Mannheim (früher Volksmission Mannheim), die zum Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden gehört. Darüber hinaus ist er Blogger und Mitglied im Vorstand von Willow Creek Deutschland.

→ vivakirche.de
der-leiterblog.de

✉ Jens Arbogast (S. 23)

Finde deinen Rhythmus

BESTSELLER-AUTOR



Im christlichen Buchhandel
oder jetzt bestellen:
07031 7414-177
bestellen@scm-shop.de
www.scm-shop.de

Wie du deine
Rastlosigkeit
los wirst

JETZT
BESTELLEN!

»Ein Must-Read, wenn du mehr von deinem Leben möchtest – mit Gottes Perspektive, als sein Ebenbild, als Partner Gottes, der das Projekt ›Menschsein‹ voranbringen darf!«

MICHI MANN, Campus für Christus

Ganzheitlich, verbunden und versöhnt leben!

John Mark Comer geht es um Gottes Vision, die Sinn, Ziel und Fokus gibt, wie wir hier und jetzt ganzheitlich Mensch sein können. Wie wir die guten Kreisläufe wiederfinden, die Gott im Garten Eden eingeführt hat. Damit sich sein Überfluss an Leben, Frieden und Wohlbefinden multipliziert!

John Mark Comer
Ruhe. Arbeit. Ewigkeit.
Gebunden, 288 S.
Best.-Nr. 227.000.072
€ 25,-



Das neue
Buch von
JOHN
MARK
COMER

Gemeindeveränderung mit langem Atem

Als ehemaliger Pastor ist **David Ashcraft** vertraut mit kniffligen Fragen der Gemeindeveränderung. So manche hat er gelöst. Durch sein geduldiges, fokussiertes Wirken ist seine Gemeinde im beschaulichen Pennsylvania von 150 auf 22.000 Menschen gewachsen und zählt zu den größten US-Kirchen. Während die Megachurches aus den Metropolen die Schlagzeilen in der Gemeindewachstums-Szene bestimmten, hat der Pastor aus der Provinz sich währenddessen auf seine Arbeit konzentriert. Im Juli wurde Ashcraft nun zum CEO des Global Leadership Network ernannt. Hier erzählt er, was ihn geprägt hat:



»Die ersten fünf Jahre waren unglaublich hart.«

Vor über 30 Jahren hat Gott meine Familie und mich von Dallas, Texas, nach Manheim berufen, einer kleinen Stadt in Pennsylvania. Ich wurde dort »Hauptpastor« der örtlichen Gemeinde, was als Titel nicht ganz passte, da ich der einzige Hauptamtliche war. Die Gemeinde hatte 150 Mitglieder. Etwa zur gleichen Zeit hörte ich von einer Gemeinde in Chicago, in der durch ein neues Konzept Tausende zum Glauben fanden. Ich konnte 25 Mitglieder meiner Gemeinde überzeugen, uns die Willow Creek Community Church einmal anzusehen. Wir wollten entdecken, was genau sie dort anders machten als wir in Pennsylvania. Es hat uns total überwältigt: Nicht nur die schiere Größe, sondern auch die Leidenschaft, mit der dort gearbeitet und Menschen

gedient wurde. Wir fuhren mit einer veränderten Vision für unsere Gemeinde wieder nach Hause: Wir waren entschlossen, mehr Menschen in eine Beziehung mit Jesus zu führen, um dann gemeinsam ihm leidenschaftlich nachzufolgen.

Gerne würde ich jetzt sagen, dass es von da an nur noch bergauf ging. Aber um ehrlich zu sein: Die nächsten fünf Jahre waren unglaublich schwer. Nicht alle in der Gemeinde wollten Dinge verändern. Nicht allen war wichtig, dass mehr Menschen Jesus kennenlernen. Vielen waren die eigene Bequemlichkeit und die eigenen Wünsche wichtiger als jede evangelistische Initiative. Das war für mich als Pastor nicht leicht.

Die Gemeindeleitung bestand aus fünf Personen. Ein halbes Jahr nach meinem Dienstantritt stand in einer Sitzung der Älteste auf, der mich von Dallas nach Manheim geholt hatte, legte den Gemeindeschlüssel auf den Tisch und sagte: »Offenbar brauchst du mich ja nicht mehr.« Er ging und kam nicht wieder. Neun Monate später ging der Nächste, zwölf Monate später der Dritte.

Zur Gemeinde gehörte ein Mann namens Abe. Ihm konnte ich nichts recht machen. Jede Woche bekam ich einen Brief von ihm, in dem er aufgeschrieben hatte, was ich am Sonntag Falsches getan und gesagt hatte. Im Foyer unserer Gemeinde hatte jedes Gemeindemitglied ein Postfach. Jede Woche fand die Gemeinde in den Fächern eine Liste mit all dem, was ein Mann namens Don an mir nicht mochte. Dieses Blatt war also das Erste, was die Gemeinde sonntags vor dem Gottesdienst vorfand.

Diese ersten fünf Jahre waren für mich unglaublich hart. Meine Frau Ruth hat mir in dieser Zeit sehr geholfen. Sie sagte: »Dave, ich glaube an dich.« Und sie erinnerte mich daran, dass Jesus das ebenfalls tut. Auch die regelmäßigen Besuche des Leadership Summit auf dem Willow-Campus waren eine große Hilfe. Ich entwickelte meine Leistungsfähigkeiten und ging ermutigt zurück nach Hause in der Gewissheit, dass Jesus immer noch an mich glaubt und dass ich nicht aufgeben soll.

Die Veränderungen wirken

Irgendwann begann Gott, unsere kleine Gemeinde zu verändern, und sie wuchs. Im vergangenen November habe ich meinen Dienst als Hauptpastor beendet. In 32 Jahren ist die Gemeinde von 150 Mitgliedern auf 22.000 gewachsen. Wir haben in Pennsylvania inzwischen 19 Standorte mit insgesamt 300 angestellten Mitarbeitenden.

Unsere Gemeinde trägt den Namen LCBC Church. Das steht für »Lives Changed By Christ« – Leben, verändert durch Christus. Das trifft es genau: Wir sind eine Gemeinschaft, deren Leben durch Christus verändert wurde und immer noch wird.

Seit 18 Jahren ist LCBC einer der Übertragungsorte des Global Leadership Summit. Vor fünf Jahren wurde ich in den Vorstand des Global Leadership Network (GLN) berufen. Letztes Jahr wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, die Leitung des GLN zu übernehmen. Diese Aufgabe habe ich gerne angenommen. Denn ich weiß um den großen Einfluss, den das GLN nicht nur auf mein Leben und das Leben meiner Gemeinde, sondern auch auf das von vielen tausend Gemeinden auf der ganzen Welt hat. Ich bin gespannt, was Gott mit diesem Netzwerk noch vorhat. Wir sind überzeugt: Jesus ist die Hoffnung für die Welt – und er hat die Ortsgemeinde ins Leben gerufen, damit durch sie diese Hoffnung die Menschen erreicht.

Die Gemeinde als Plan A

Vielleicht schaust du auf deine Gemeinde und sagst: »Wir sind aber keine vitale Gemeinde.« Das habe ich vor dreißig Jahren über meine Gemeinde auch gedacht. Aber interessanterweise sagt Gott nicht, dass er seinen Plan nur mit blühenden Gemeinden ausführt. Die Gemeinde schlechthin ist Hoffnung für die Welt. Wenn wir begriffen haben, dass Gott keinen Plan B hat, dann ist auch klar, dass das, was das Global Leadership Network, was Willow Creek Deutschland und die vielen weiteren weltweiten Partner tun, so entscheidend ist. Gemeinsam wollen wir Pastoren und Pastorinnen, Mitarbeitende und ihre Gemeinden darin unterstützen, dass mehr Menschen Jesus kennenlernen, dass sie aufblühen und Gottes Plan an ihrem Ort ausführen.

Ich weiß, dass das passieren kann, denn es ist in meinem Leben passiert: Meine Gemeinde hat sich verändert, und ich freue mich darauf zu erleben, dass sich auch deine Gemeinde weiter verändert. Unabhängig davon, was du gerade erlebst als Leitender oder Mitarbeitender –, lass dir sagen: Jesus glaubt an dich.

T DAVID ASHCRAFT ist seit Juli 2023 Präsident und CEO des Global Leadership Network (ehem. Willow Creek Association). Zuvor war er Pastor der LCBC Church in Lancaster, Pennsylvania.

Übersetzung: Antje Gerner

◀ globalleadership.org

ISRAEL – DAS LAND DER NOBELPREISTRÄGER UND WELTREKORDE

Israel hat in den letzten 75 Jahren eine erstaunliche Entwicklung erlebt, von der alle Nationen profitieren. Innovationen aus Israel eröffnen immer wieder neue Möglichkeiten in der Medizin, im Klimaschutz, in der Landwirtschaft, der Kommunikation, Forschung und Wissenschaft. Israel ist zum Segen für die Welt geworden.



In unserer 32-seitigen Jubiläumsausgabe stellen wir Ihnen diese erstaunlichen Entwicklungen vor und zeigen, wie stark der kleine jüdische Staat unser Alltag prägt, ihn bequemer und sicherer macht.

Bestellen Sie das kostenlose Sonderheft „*Israel – 75 Jahre Start-up Nation*“ und erhalten Sie ein Probeexemplar unseres ICEJ-Magazins *Wort aus Jerusalem* gratis dazu. Bestellung im ICEJ-Büro: info@icej.de oder Tel. 0711 8388 9480



BESTER FREUND

FÜR

- ✓ ADRESSVERWALTUNG
- ✓ SPENDEN- UND FINANZBUCHHALTUNG
- ✓ FUNDRAISING
- ✓ WARENWIRTSCHAFT

GIBT'S LOKAL, AUF DEM SERVER UND ONLINE.



OPTIGEM
SOFTWARELÖSUNGEN FÜR GEMEINDEN UND GEMEINNÜTZIGE WERKE



DE INFO@OPTIGEM.COM / 0231.182 930 CH OPTIGEM@MITELAN.CH / 033.2 210 513
AT OPTIGEM@SCHABERGER.AT / 0699.11111 693

WWW.OPTIGEM.COM



1.440 GRÜNDE

Überlegungen für ein kleines Gemeinde-Dreimaldrei

Kürzlich stellte mich ein Abrisskalender vor eine Herausforderung. Stell dir folgendes Spiel vor, hieß es auf dem Blatt. An jedem Morgen schreibt dir deine Bank 1.440 Euro gut. Einfach so. Dieses Geld musst du täglich ausgeben, du kannst es nicht sparen oder für schlechte Zeiten zurücklegen. Was du von den 1.440 Euro am Abend nicht ausgegeben hast, verfällt einfach. Aber am nächsten Tag findest du wieder 1.440 Euro auf deinem Konto. Nur eins gilt es zu bedenken: Die Bank wird an einem Tag, den nur sie kennt, damit aufhören, dir jeden Morgen 1.440 Euro zu schenken. – Wie würdest du das Geld nutzen?

So absurd es klingen mag: Dieses »Spiel« beschreibt unsere Realität. Jeder von uns hat jeden Tag ein kleines Vermögen zur Verfügung: unsere Zeit. Jeden Morgen bekommen wir 1.440 Minuten Leben geschenkt. Wie möchtest du dieses Vermögen verwenden? Mit den Möglichkeiten, die du hast? Bis zu jenem Tag, an dem diese Zeit vorbei ist? Als Pastor und ehemaliger Bankkaufmann hat mich diese Frage herausgefordert: Worauf möchte ich mich in meiner Gemeindearbeit konzentrieren? Herausgekommen ist mein kleines 3x3.



3 × FOKUS

Auftragsorientierte Gemeinde

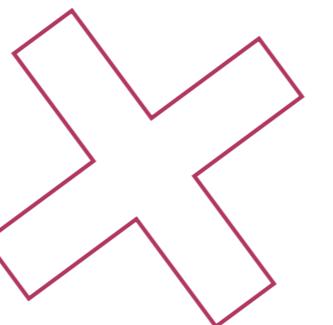
In Matthäus 22 und 28 lesen wir, dass Jesus Christus seine Jüngerinnen und Jünger beauftragt, anderen Menschen von ihm zu erzählen, Gemeinschaft zu leben, gemeinsam in der Nachfolge zu wachsen und Gott anzubeten sowie ihre Gaben zum Dienst für andere einzusetzen. Martyria, koinonia, leiturgia und diakonía – seit jeher sind dies die Grundelemente und damit das Wesentliche einer jeden Gemeinde. Und es ist wesentlich, sich auf das Wesentliche zu fokussieren.

Prozionäre Leitung

Nein, das ist kein Schreibfehler. Es ist eine Kombination aus »Prozess und Vision«. Wenn wir uns Gottes Auftrag anschauen, entdecken wir, dass er den Weg eines Menschen beschreibt, der Christus nicht kennt bis zu seiner hingegebenen Nachfolge. Eine prozionäre Leitung hat eine begeisterte Sicht (Vision) davon, dass Menschen in ihrer Gemeinde diesen Weg (Prozess) beschreiten, und fokussiert sich darauf, das Gemeindeleben so zu gestalten, dass es die Menschen auf diesem Weg bestmöglich unterstützt. Die Schlüsselfrage ist: Erfüllt das, was wir tun, diesen Auftrag? Die Zeit ist ein knappes Gut. Daher ist es wichtig, Zeit und Ressourcen zu priorisieren. Das tun wir am besten prozionär.

Klare Kommunikation

Von Nehemia (Kapitel 4) lernen wir: Um fokussiert zu bleiben, muss ein Auftrag alle 26 Tage in Erinnerung gerufen werden. Ob es genau 26 Tage sein müssen, ist nicht wesentlich – deutlich wird, dass wir nur allzu schnell unseren Fokus verlieren. Die vorrangige Aufgabe von Leitung ist deshalb, Gottes Auftrag in »kreativer Redundanz« zu kommunizieren. Wenn wir etwas tun, verändern oder einführen, was dem Auftrag dient, bringen wir es zur Sprache, malen vor Augen, was passiert, wenn eine Vision Wirklichkeit wird. Moderne Kommunikationsmittel helfen, uns transparent und zeitnah auszutauschen und ermöglichen jedem, gut informiert am Gemeindeleben teilzunehmen und sich gemeinsam auf das Wesentliche zu fokussieren.



3 × GEMEINSCHAFT

Einladende Gemeinschaft

Nach seiner Auferstehung forderte Jesus seine Jüngerinnen und Jünger auf: »Geht und sagt, dass ich lebe.« (Mt 28,7; u. a.) Wir haben die beste Nachricht der Welt, und sie mit anderen zu teilen ist die größte Freundlichkeit, die wir jemandem erweisen können. Gemeinde ist also immer auch eine einladende Gemeinschaft für diejenigen, die noch nicht da sind. Das funktioniert nur, wenn wir auf uns und unsere Angebote aufmerksam machen und es den Menschen erleichtern, sich in unserer Gemeinde zurechtzufinden.

Vernetztes Miteinander

Kleingruppen sind neben den Gottesdiensten von großer Bedeutung. Einige dieser »Hauskreise« brauchen möglicherweise neue Formen, aber es bleibt dabei: Während die Gemeinde am Wochenende größer wird, muss sie unter der Woche kleiner werden. Im Idealfall hat eine Kirchengemeinde nicht nur Kleingruppen, sondern sie besteht aus Kleingruppen. Denn sie sind, wie die Zellstruktur eines Körpers, elementar wichtig. In ihnen sind wir füreinander da, gehen gemeinsam Schritte im Glauben und vertiefen ihn (1.Thess 5,11).

Gemeinsames Engagement

Ganz ehrlich, manchmal, wenn ich vorm Spiegel stehe, denke ich: »Was ich da sehe, ist nicht gut.« Aber wenn Gott uns ansieht, sagt er: »Dich anzusehen ist schöner als ein Blick aufs Meer, schöner als die schönste Blume, ...« In Epheser 2,10 steht: »Denn wir sind Gottes Kunstwerk ...« Das gilt für jeden. Deshalb sollte es auch jeder hören. Weiter heißt es: »... geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken.« Wie finden wir jemanden, den Gott gebrauchen kann? Die Suche gleicht nicht der Nadel im Heuhaufen: Gott möchte seine Taten durch dein und mein Leben vollbringen. Geben wir jedem die Möglichkeit, sich mit seinen Gaben und Talenten einzubringen, um gemeinsam Gottes Auftrag voranzubringen. Denn jeder Einzelne trägt dazu bei, dass der Körper Christi wirksam wird und sein Umfeld positiv prägt.

3 × STRUKTUR

Zentrale Daten

Ein Zettel hier, eine Kalenderdatei da, eine Tabelle an anderer Stelle. Die Pfadfinder verstündigen sich über WhatsApp, der Chor hat eine zentrale Telefonnummer, und die Liste der Gottesdienstleiter ist im Ordner abgeheftet. Das führt zu Doppelarbeit, unterschiedlichen Aktualisierungsständen – und vor allem zu Missverständnissen, die Zeit und Nerven kosten und das Miteinander belasten. Ordnung an sich ist in der Bibel kein Wert. Das Gegenteil von Unordnung, so Paulus, ist nicht die Ordnung, sondern der Friede in der Gemeinde (1. Kor 14,33). Eine zentrale und sichere Verwaltung aller Daten ist also nicht allein aus Datenschutzgründen von Bedeutung.

Agile Arbeitsabläufe

Transparente Arbeitsabläufe, die von überall und jedem entsprechend seiner Funktion abrufbar sind, fördern die agile Zusammenarbeit, ermöglichen Beteiligung und unterstützen die Tatsache, dass Gemeinde keine Organisation ist, sondern ein Organismus (Röm 12; 1. Kor 12). Eine gemeinsame Plattform zur Planung und Durchführung von Gottesdiensten, Veranstaltungen und anderen Aktivitäten erleichtert es den Mitarbeitenden, sich einzubringen und gibt gesunden Werten wie Emergenz und Subsidiarität eine unterstützende Struktur.

Digitale Präsenz

Kirche ist beauftragt, dorthin zu gehen, wo sich Menschen aufhalten (Apg 17,17). Es steht außer Frage, dass wir längst im postdigitalen Zeitalter leben und nicht nur die junge und mittlere, sondern auch die älter werdende Generation zunehmend hybrid unterwegs ist. Nutzen wir als Gemeinden die Chance, auch die digitale Welt durch einen gut strukturierten Auftritt (Webseiten, Social-Media-Präsenz, Newsfeed, u. a.) zu einem besseren Ort zu machen.

Zurück zu den 1440. Der Missionar Jim Elliot sagte einmal: »Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, damit er gewinnt, was er nicht verlieren kann.« Daher: In was möchtest du deine 1440 investieren?

T **SEBASTIAN BRENNER** ist Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden und Botschafter der IT-Firma ChurchTools Innovations GmbH in Karlsruhe. Mit rund 30 Mitarbeitenden engagiert sich ChurchTools dafür, Kirchengemeinden durch eine vielseitige digitale Softwarelösung sowie einen Webseitenbaukasten zu unterstützen. Ihr neuestes Projekt ist die Entwicklung eines Newsfeeds. ChurchTools wird beim Leitungskongress 2024 vertreten sein.

ⓘ Mehr über ChurchTools und zum Thema Gemeindemanagement: church.tools/de/willow





THE GLOBAL
LEADERSHIP
SUMMIT



»ICH BRAUCHTE EINEN PLAN B FÜR MEIN LEBEN«

Ex-US-Außenministerin Condoleezza Rice beim Global Leadership Summit

Condoleezza Rice wuchs als farbiges Kind in einem Klima des Rassenhasses im US-Bundesstaat Alabama auf. Von dort hat sie es bis an die Spitze der Macht geschafft. Und ihren Einfluss vor und hinter den Kulissen geltend gemacht: beim Zerfall des Kommunismus in Europa, dem Niedergang der Sowjetunion, als Chefdiplomatin bei den Verhandlungen der deutschen Wiedervereinigung, in der Sicherheitspolitik nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und als Außenministerin und Sicherheitsberaterin zweier US-Präsidenten. Beim Global Leadership Summit im vergangenen August auf dem Willow-Campus in Chicago sprach sie über die Lehren, die sie als Führungsperson gesammelt hat. Ein Auszug.

Bevor Sie die ersten Buchstaben lesen konnten, waren Sie bereits in der Lage, Noten zu lesen. Mit zehn Jahren waren Sie eine der ersten afroamerikanischen Schülerinnen, die in das Birmingham Southern Conservatory of Music in ihrem Heimatstaat Alabama aufgenommen wurde. Sie galten damals als musikalisches Wunderkind. Weshalb hat die Musik später nur eine untergeordnete Rolle in Ihrem Leben gespielt? Condoleezza Rice: Es stimmt: Bereits vom dritten Lebensjahr an erhielt ich Klavierunterricht und wollte eigentlich Konzertpianistin werden. In meinem zweiten Jahr am College nahm ich dann am »Aspen Music Festival and School«-Programm teil. Ich war damals 17 – traf dort aber auf 12-Jährige, die ein neues Musikstück fehlerlos vom Notenblatt spielen konnten, für das ich ein ganzes Jahr mühevoll geübt hatte. Da wurde mir klar: Ich brauche einen Plan B für mein Leben. Glücklicherweise belegte ich kurz darauf einen Kurs in Internationaler Politik

bei Josef Korbel, dem Vater von Madeleine Albright, der späteren US-Außenministerin. Das weckte in mir die Leidenschaft für die Diplomatie, internationale Politik und die Sowjetunion. Das, was uns voranbringt, ist also nicht nur die Erkenntnis dessen, was wir können, sondern auch, was wir *nicht* können.

Aufgewachsen sind Sie in Alabama in einer Zeit, als dort noch die Rassengesetze galten und Schwarze massiv unterdrückt wurden. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Hautnah und auf vielerlei Weise. Während ich den Gottesdienst in der Kirche meines Vaters besuchte, kam meine beste Freundin bei einem Bombenanschlag ums Leben, der von weißen Rassisten auf eine Kirche zwei Blocks von uns entfernt verübt wurde. Jeder von uns hat im Leben schmerzhafte Erfahrungen gemacht und muss sich seiner Vergangenheit stellen. Zugleich darf man sich von ihr aber nicht gefangen nehmen lassen.

Meine Eltern haben mir stets vermittelt: Du musst aufgrund des segregierten Umfelds einfach doppelt so gut sein wie die anderen: was deine schulischen Leistungen angeht, dein Selbstvertrauen oder deine Arbeitsethik. Dabei haben sie nie lamentiert: *Ist es nicht eine Schande und unfair, dass unsere Tochter doppelt so viel leisten muss wie die anderen, um ernst genommen zu werden?* Sie wussten: Wenn du dich als Opfer siehst, hast du jemand anderem die Kontrolle über dein Leben gegeben. Man kann seine Umstände vielleicht nicht ändern, aber die Reaktion darauf schon. Diese Haltung habe ich verinnerlicht.

Als Nationale Sicherheitsberaterin hatten Sie eine zentrale Führungsrolle, als es um die Bewältigung der Anschläge vom 11. September 2001 ging. Welche Lehren haben Sie aus dieser Tragödie gezogen?

Auch 22 Jahre später spüre ich immer noch großes Bedauern für das, was an diesem Tag geschehen ist. Zugleich bin ich überzeugt, dass wir damals alles in unserer Macht Stehende getan haben. Fakt ist, dass wir damals einfach unzureichende nachrichtendienstliche Erkenntnisse hatten und dass wir unzureichend darauf vorbereitet waren, dass ein Angriff auf unser Land auch vom eigenen Boden aus ausgehen kann. Das letzte Mal, dass das geschehen ist, war der Krieg von 1812. Weil wir nicht vorbereitet waren, sind 3.000 Menschen am 11. September gestorben. Als Verantwortungsträger müssen wir bedauern, dass wir die Menschen nicht ausreichend geschützt haben. Zugleich durfte unsere Trauer nicht dem im Wege stehen, was ab dem 12. September zu tun war, damit eine solche Tragödie sich nicht wiederholt. Also: Wenn Leitungspersonen eine Krise managen müssen, ist es das Mindeste, sich zu fragen: Wie können wir diese beim nächsten Mal verhindern? Gelernt habe ich auch, dass eine Krise ihre eigenen Gesetze hat, dass vorhandene Strukturen oft nicht greifen und eine Reihe von Maßnahmen erst entwickelt werden müssen, während man versucht die Krise zu meistern.

Wie sah das konkret aus?

Weil die Geheimdienste den Angriff nicht kommen sahen, haben sie uns ab dem 12. September jede vermeintliche Bedrohung gemeldet. Wir wurden überflutet mit Informationen. Es war unmöglich zu unterscheiden, welche Gefahr real und welche aus der Luft gegriffen war. Zum Beispiel erreichten uns Informationen, dass Angriffe auf die kritische Infrastruktur des Landes bevorstünden. Wir hatten zu dem Zeitpunkt keinerlei Handhabe, das zu verhindern. Also haben wir den damaligen stellvertretenden Generalstaatsanwalt der USA, Larry Thompson, beauftragt, ein Sicherheitskonzept zu entwickeln. Später erzählte er mir: *Condi, ich hatte keinen blassen Schimmer davon, wie man die kritische Infrastruktur eines ganzen Landes schützt.* Ich antwortete: *Larry, niemand hatte damals eine Ahnung davon. Wir brauchten einfach jemanden, der kompetent war, der in einer dynamischen Situation schnell lernt und der ein sicheres Gespür für die richtigen Prioritäten hat. All das traf auf dich zu!* Darauf kommt es beim Krisenmanagement an. Und es gilt Frieden damit zu schließen, dass man Fehler macht. Der größte Fehler wäre, aus Furcht vor Fehlern nicht zu handeln.

»Man kann seine Umstände vielleicht nicht ändern, aber die Reaktion darauf schon.«

Krisen belasten Leitende auch persönlich. Wie sind Sie mit diesen Belastungen umgegangen?

Zu meiner Amtszeit als US-Außenministerin erlebten wir nicht nur den 11. September, sondern waren im Krieg in Afghanistan und im Irak – das setzt einem natürlich zu, aber auch den Menschen im Ministerium, für die man Verantwortung trägt. Deshalb habe ich immer wieder versucht, meinen Mitarbeitenden die größere Perspektive aufzuzeigen und sagte zum Beispiel: *Ich weiß, dass wir gerade mit vielen schwierigen Situationen zu tun haben. Aber stellt euch vor, es wäre das Jahr 1946: Die Kommunisten in Italien haben gerade mit 48 % die Wahl gewonnen und die französischen Kommunisten mit 46 %. 1949 wird die Sowjetunion eine Nuklearwaffe entwickeln – fünf Jahre früher als erwartet; in China werden die Kommunisten die Macht ergreifen; der Koreakrieg wird 1950 ausbrechen. Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Folgendes wird auch passieren: 1989 wird Osteuropa frei sein; 1990 wird Deutschland ohne Blutvergießen wiedervereint; 1991 wird die Sowjetunion zusammenbrechen; 2007 wird ein US-Präsident den NATO-Gipfel in Litauen besuchen. Wenn ich euch das 1946, 1956, 1966, 1976 oder 1986 gesagt hätte, hättet ihr gedacht, ich sei verrückt! Aber genau das ist eingetreten.*

Zu unseren Aufgaben als Führungsperson gehört, die Umstände und Herausforderungen in die richtige



2006 entdeckte Rice ihre Leidenschaft für den Golf-Sport: »Das Grün ist für mich ein Ort geworden, an dem ich abschalten und dem Trubel entfliehen kann«, so die Ex-Außenministerin.

Perspektive zu setzen. Und deutlich zu machen: Nicht alles wird in unserer Amts- oder Leitungszeit erreicht. Deshalb gilt es darauf hinzuarbeiten, dass wir bessere Umstände für diejenigen schaffen, die uns einst folgen werden. So können wir dazu beitragen, dass sich die Dinge in die richtige Richtung entwickeln.

Bei vielen Stationen Ihrer Karriere waren Sie oft die erste weibliche Führungsperson. Wie haben Sie Ihr Arbeitsumfeld damals erlebt?

Als ich als junge Sowjet-Militärexpertin in die entsprechenden Meetings ging, schauten mich einige Männer an, als hätte ich wohl den Raum verwechselt. Davon ließ ich mich aber nicht irritieren. Ich wusste: In wenigen Minuten werden sie wissen, dass ich nicht im falschen Meeting bin. Weil ich doppelt so gut vorbereitet war wie sie.

Ähnlich war es, als ich mit gerade mal dreißig Jahren für den *Joint Chiefs of Staff* gearbeitet habe, das Gremium, das den US-Präsidenten, den Verteidigungsminister sowie den Nationalen Sicherheitsrat berät. Ich war für Fragen der Atompolitik zuständig. Am ersten Tag hieß es: Die Neue kümmert sich heute um den Kaffee. Also habe ich Kaffee gemacht – so stark, dass die Herren ihn nur mit viel Überwindung trinken konnten. Natürlich hätte ich auch mit einer Kaffeekochen-ist-unter-meiner Würde-Haltung sagen können: Für das Kaffeekochen bin ich hier nicht zuständig. Stattdessen habe ich den Moment lächelnd hinter mich gebracht. Und am Wochenende zu ihrer Überraschung das Football-Tippspiel gegen die Männerrunde gewonnen. Mein Punkt ist folgender: Wenn man ein Außenseiter ist – sei es durch Hautfarbe, Geschlecht, Religion oder Herkunft –, meint man oft, die anderen müssten einem doch Brücken bauen, damit einem die Zugehörigkeit zur Gruppe erleichtert wird. Ich habe entdeckt, dass man auch als Außenseiter einiges dafür tun kann, dass sich andere in einer für sie ungewohnten Situation wohler fühlen.



Als Außenministerin der Bush-Regierung gilt Condoleezza Rice als wohl mächtigste Person in diesem Amt seit dem legendären Henry Kissinger.

Sie mussten während Ihrer Amtszeit unzählige Verhandlungen führen – zum Teil mit Menschen, die andere Wertvorstellungen haben.

Wie gelingt so etwas?

Zunächst muss man sich klar machen, welches Ergebnis man erreichen möchte. Wenn mehrere Personen am Tisch sitzen, ist entscheidend zu wissen, wer von ihnen die eigene Position unterstützt und wer nicht. Wichtig ist, gut zuzuhören. Leider haben wir Amerikaner die Tendenz, nur an unsere Interessen zu denken und nicht hinzuhören, was die anderen sind.

Wie sind Sie vorgegangen?

Internationale Meetings laufen meist so ab: Alle am Tisch wollen erst mal hören, was das US-Außenministerium denkt. Also fragen sie: Condi – wie siehst du die Sache? Darauf bin ich meistens nicht eingegangen. Stattdessen habe ich entgegnet: Lasst uns doch mal von unserer kolumbianischen Kollegin Carolina Barco hören. Oder: Wie denkt Frank-Walter Steinmeier darüber, der der deutsche Außenminister damals war. Oder: Welche Meinung hat unser brasilianischer Kollege Celso Amorim? Wenn man sich nicht immer gleich zu Wort meldet, erfährt man, was andere zu sagen haben, und entdeckt oftmals Interessenüberlappung, auf denen man aufbauen kann. Man erhält ein Gefühl von dem, was möglich ist. Wer nur die eigenen Interessen abspricht, wird diese wichtigen Anhaltspunkte verpassen.

Wie ist es Ihnen als Führungsperson gelungen, die Arbeitsbelastung einigermaßen auszubalancieren?

Im Washingtoner Politikbetrieb wird man schnell von dem Gefühl angesteckt: Es dreht sich alles nur noch um den nächsten Atomkrieg. Diesen gilt es rund um die Uhr und mit aller Kraft zu verhindern. Das führt dazu, dass man nur noch im Krisenmodus leitet und sein Umfeld mit der eigenen Aufgeregtheit ansteckt.

Trotz großen Herausforderungen muss man dem eigenen Team – und sich selbst – auch mal sagen: Um diese Sache kümmern wir uns morgen. Niemand muss rund um die Uhr im Einsatz sein, sondern auch persönliche Grenzen setzen. Das habe ich versucht, meinem Team immer wieder zu vermitteln.

Wie sah das konkret aus?

Gleich zu Beginn habe ich meinen Mitarbeitenden gesagt: Wir alle wissen: Unser Job, dieses gesamte Ministerium, operiert in einem 24-Stunden-Modus: Irgendwo auf der Welt steht immer irgendetwas auf Messers Schneide. Aber ihr müsst wissen: Ich bin nicht die Person, die nachts mit vier Stunden Schlaf auskommt – und ihr wollt sicher nicht, dass ich mit vier Stunden Schlaf wichtige Entscheidungen im Namen der USA treffe. Deshalb gilt folgende Abmachung: Wenn ihr mich um ein Uhr nachts aus dem Bett klingeln müsst, weil ich etwa den pakistanschen Präsidenten anrufen muss, der im Begriff ist, das Kriegsrecht auszurufen – was tatsächlich passiert ist –, dürft ihr das gerne tun. Aber weckt mich bitte nicht, um mir mitzuteilen, dass König Soudo gestorben ist. Daran kann ich ohnehin nichts mehr ändern. Darüber sprechen wir einfach am nächsten Morgen. Damit sind wir eigentlich ganz gut gefahren.

Sie führen Ihre große Zuversicht oft auf Ihr Elternhaus zurück. Weshalb?

Meine Eltern haben mir immer zu verstehen gegeben, dass es nichts gibt, das ich nicht erreichen kann. Und ich durfte Fragen stellen – dazu wurde ich regelrecht ermutigt. Auch über den Glauben. Das rechne ich besonders meinem Vater, der ja Theologe und Pastor der Presbyterianischen Kirche war, hoch an. Es hat meinen Glauben stärker und resilenter gemacht. Neben dem Glauben stammt meine Zuversicht sicherlich auch von der Geschichte meiner Vorfahren: Wenn ich an ihre Versklavung denke, an das, was sie durchlebt und überwunden haben, gibt mir das viel Hoffnung, dass wir auch die Herausforderungen unserer Zeit meistern werden.

T CONDOLEEZZA RICE ist Direktorin der Hoover Institution an der Stanford University. Von 2005 bis 2009 amtierte sie als US-Außenministerin; von 2001 bis 2005 war sie Nationale Sicherheitsberaterin von US-Präsident George W. Bush und gehörte dem Nationalen Sicherheitsrat von 1989 bis 1991 unter Präsident George W. H. Bush an.

Übersetzung: Gotthard Westhoff

① Vom 3.–10. August 2024 plant Willow Creek Deutschland eine Studienreise zum Global Leadership Summit in Chicago. Infos: willowcreek.de/studienreise

save
the
date 25.01.
—27.01.
2024

Speakers



NINA STREHL

Expertin für Online-Community-Aufbau und moderne Gemeindearbeit, findet Gott im Alltag, Internet und Bibel.



RONJA ASELMANN

Autorin, Diskonin und Unternehmerin: was eine freie Autowerkstatt mit dem Bau einer Gemeinde gemeinsam hat.



PROF. DR. PHILIPP BARTHOLOMÄ

Pastor und Theologie-Dozent, Experte in Gemeindeaufbau und Buchautor.



GUNNAR ENGEL

Pastor, Autor und Influencer. Mit großer Leidenschaft für einen gelebten Glauben im 21. Jahrhundert.



DR. HEINRICH CHRISTIAN RUST

Pastor, Dozent, Autor und Verfechter des ökumenischen Dialogs mit Schwerpunkt Spiritualität.

werkstatt
konferenz



- • •
- INSPIRATION
- MOTIVATION
- TRANSFORMATION

Scann den Code und melde dich an, um wichtige Informationen zu erhalten.



Ihre Anzeige im Stellenmarkt

Nutzen Sie den Stellenmarkt im Willow Creek Magazin zur Veröffentlichung Ihrer Stellenangebote. Sie erreichen damit 25.000 engagierte Haupt- und Ehrenamtliche aus Kirchen und Gemeinden aller Denominationen.

PFARRER/PFARRERIN

DER EV.-LUTH. KIRCHGEMEINDE IN 07366 HARRA/THÜRINGEN – GOTT DIENEN, DA WO ANDERE URLAUB MACHEN.

Unser Leitbild: FAMILIE GOTTES – Wir suchen ein neues Familienmitglied. Sie suchen eine Berufung als Pfarrer/in oder ordinierte(r) Gemeindepädagoge/in. Sie folgen Jesus Christus nach und sind überzeugt, die Bibel ist Gottes inspiriertes Wort. Sie begleiten gern Menschen bei ihren Glaubensschritten.

Bewerbungen an das Landeskirchenamt der EKM, Personalezernat, Referat P3, Michaelisstr. 39, 99084 Erfurt
Vollständige Stellenausschreibung: Amtsblatt EKM 2023/02 oder www.kirchgemeinde-harra.de

Nov.-Ausgabe – Anzeigenschluss 08. November 2023

Sie können die hier veröffentlichten Anzeigen auch an Interessierte weiterleiten, indem Sie ihnen den Link der Online-Version des Magazins zusenden: www.willowcreek.de/magazin

PONTES ONLINE AKADEMIE

DER DENKEN UND GLAUBEN ONLINE KURS MIT 20% EINSTIEGSRABATT
START 29.09.2023

Ein moderierter 12-wöchiger Online-Kurs für Einzelpersonen. In Video Vorträgen werden herausfordernde Anfragen an den christlichen Glauben thematisiert. Der Kurs soll dabei helfen, eigenen Fragen nachzugehen und sprachfähig im respektvollen Dialog mit Andersdenkenden zu werden

Alle weiteren Informationen zum Kurs finden Sie auf der Webseite
<https://www.pontesinstitut.org/akademie-online>

PASTOR GESUCHT

Eine sehr aktive, wachsende EFG im südlichen Siegerland (rund 300 Mitglieder) sucht ergänzend zum jetzigen Pastor einen weiteren Vollamtlichen. Schwerpunkt des Engagements wird die Arbeit mit Familien und Kindern sein sowie das Begleiten einer großen Gruppe von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen

Mehr Informationen unter: <https://www.efg-hickengrund.de/ueber-uns/jobs>

BEREIT FÜR ZUKUNFT?

Wenn
...Du als **PIONIER** innovativ und kreativ voran gehst
...**FRESH X** für Dich kein Fremdwort ist
...Du heute schon an die **KIRCHE VON MORGEN** denkst

DANN KOMM IN UNSER TEAM!

Wir suchen Dich als
DEKANATSJUGENDREFERENT*IN
(m/w/d) mit einem Schwerpunkt beim Thema „Junge Kirche“.



Neugierig?



Medien-Mitarbeiter/in
auf Honorarbasis oder Teilzeit

Du hast Erfahrung im Umgang mit Kameraproduktionen, sozialen Medien und vielleicht sogar Websites? Wir bieten einen vielseitigen Job mit ehrenamtlichen Mitarbeitern aus den verschiedenen Arbeitsbereichen und du koordinierst den Medieneinsatz in Gottesdiensten und Veranstaltungen, die zum Teil auch im TV ausgestrahlt und per Livestream auf YouTube gezeigt werden.

Wir freuen uns über deine Bewerbung, in der du über deinen beruflichen und geistlichen Werdegang informierst.

Deine Verantwortlichkeiten

- Teamleitung, Disposition, Aufbau und Anleitung unseres ehrenamtlichen Team
- TV-Aufzeichnung, Live-Stream unseres Gottesdienstes
- Erstellung von Mediendprodukten
- multifunktionaler Einsatz sonntags in der Bild-Regie und an den Kameras
- Gewährleistung eines technisch reibungslosen Betriebs
- Weiterentwicklung unserer Medienarbeit

Das bringst du mit

- Ausbildung Mediengestaltung Bild und Ton
- oder vergleichbares Studium und mehrjährige Berufserfahrung
- Fachwissen für TV-Kameratechnik, Postproduction und Live-Übertragung
- Kommunikationsstärke, selbstständiges Arbeiten

Missionswerk Karlsruhe | Bereich Personal | Keßlerstraße 2-12
76185 Karlsruhe | www.missionswerk.de/stellenangebote
oder per E-Mail: e.maeder@missionswerk.de

Ev.-luth. Kirchengemeinde
Berumerfehn
Kirchenkreis Norden

PASTOR/IN IN VOLLZEIT



Wir sind eine lebendige und motivierte Kirchengemeinde im schönen Ostfriesland. Unser Leitbild: „Wir geben unser Bestes für Jesus, damit unsere Mitmenschen ihn kennenlernen.“



Bewerbung an

- Stellv. Superintendent Dr. Andreas Lüder, Tel. 04936/914046, E-Mail: andreas.lueder@evlka.de
- 2. Stellv. Superintendentin Pn. Cordula Trauner Tel. 04933/914060, E-Mail: cordula.trauner@evlka.de
- KV-Vorsitzender Gerhard Schäfer, Tel. 04936/1725 E-Mail: gerhard.schaefer@berumerfehner-kirche.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Willow Creek Deutschland e.V.

Wingert 18 · 35396 Gießen
Tel 0641.98437-0
info@willowcreek.de
willowcreek.de

Spendenkonto: SKB Bad Homburg
IBAN: DE81 5009 2100 0000 3330 93
BIC: GENODE51BH2

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Thomas Fremdt

ANZEIGEN
René Adam · Ortsstraße 9a
56379 Charlottenberg
Tel 06439.2295012
adam@willowcreek.de

ADRESÄNDERUNG
Bitte direkt an Willow Creek
Deutschland e.V.
Adresse siehe oben

DRUCK
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 168
34121 Kassel

WILLOW-PARTNER
Für Mitglieder im Willow-Netzwerk ist der Bezug des Magazin in der Mitgliedsgebühr enthalten.

WILLOWCREEK.DE

07. – 09. MÄRZ 2024
KARLSRUHE
+ÜBERTRAGUNGSORTE



3 Tage.
Für dich und dein Team.
Und dann 1.000-fach
Hoffnung verbreiten!



THE LOCAL CHURCH
IS THE HOPE
OF THE WORLD

»Hätte Saddleback unter den 8 Milliarden Menschen auf dem Planeten nicht ein anderes Pastoren-Ehepaar finden können?«

STACIE UND ANDY WOOD leiten gemeinsam seit September 2022 die Saddleback Church. Sie sind Nachfolger von Rick und Kay Warren, die die Gemeinde vor 42 Jahren gegründet haben und nun in den Ruhestand getreten sind. Als Ehepaar Wood ihre Kinder im Alter von 16, 14 und 9 Jahren über den Umzug von San Francisco nach Südkalifornien informierten, war der obige Satz die spontane Reaktion ihrer jüngsten Tochter. Stacie Wood: »Durch unsere Berufung haben unsere Kinder viel aufgeben müssen. Umso dankbarer bin ich, dass die Saddleback-Familie sie genauso herzlich willkommen geheißen hat wie Andy und mich.« Ehepaar Wood gehört zu den Sprechern beim Leitungskongress 2024.

